

EMSLÄNDISCHE UND
BENTHEIMER
FAMILIENFORSCHUNG
November 2006
Heft 87, Band 17



EDR



*Gesubsidieerd uit het INTERREG III A-
programma van de Eems Dollard Regio
door de Europese Unie en door het Land
Niedersachsen.*

Gefördert aus dem INTERREG III A-
Programm der Ems Dollart Region von der
Europäischen Union sowie durch das Land
Niedersachsen.

EMSLÄNDISCHE UND BENTHEIMER FAMILIENFORSCHUNG

November 2006
Heft 87, Band 17

Herausgeber: Arbeitskreis Familienforschung der
Emsländischen Landschaft für die Landkreise Ems-
land und Grafschaft Bentheim AFEL

	Seite
0. Editorial	202
I. Genealogische Artikel, Vorträge und Ausarbeitungen	202
I.1 Die Vergangenheit ist für die Zukunft gewappnet. Ein Blick hinter die Kulissen des Lingener Stadtarchivs	202
I.2 Zur Geschichte der Familiennamen, von Martin Koers Fortsetzung	204
I.3 Konfession und konfessionsverschiedene Ehen in meiner Familiengeschichte	206
II. Ahnenlisten, Stammlisten und genealogische Daten entfällt	210
III. Suchfragen entfällt	210
IV. Gelegenheitsfunde entfällt	210
V. Zeitschriften – Zeitungen – Bücher	210
1. Aus Zeitschriften:	210
2. Aus Zeitungen: Uelsen – ein Dorf in alten Bildern, Besprechung	212
„Schaut nur, wie fromm wir einmal waren“. s. Juliheft 2006	214
Als die Niedergrafschaft niederländisch werden sollte	214
Von Menschenfrachtern und Luxus-Schiffen	216
Baugeschichte hat nun ein Ende Kirche - Kindergarten Brandlecht	217
„TPZ Bildungseinrichtung von internationalem Rang“	219
Die Heimat nie vergessen	221
Die Suche nach dem Weihnachtsahn – Zur britischen Familie Christmas	222
Fortsetzung: Aus Zeitungen,	223
„Meppener Tagespost“, MT, und „Grafschafter Nachrichten“, GN	223
3. Aus Büchern	229

Wahrheit hinter der Literatur: Jacobs Kaffee und Vorfahrensuche	229
Sei, was du geworden bist, Buchbesprechung	231
Zu weiteren Büchern	232
VI Computer und Internet	233
VI.1 Linksammlung zur „Amerika-Auswanderung im 19. und frühen 20. Jahrhundert“	233
VI.2 Zum neuen Unterprogramm PGZOEK (Suchprogramm) von Pro-Gen.	240
VII. Heraldik – Wappenkunde – Hausmarken	241
Literaturhinweise:	241
VIII. Mitteilungen	242
Protokoll der 48. Mitgliederversammlung	242
Berichtigung	244
Katholische Familienforschungsstelle Meppen in neuen Räumen	244
Neue Termine unserer Nachbarvereine	245
Ausstellungsprogramm des Emslandmuseums in Lingen	247
Fotoausstellung im Packhaus in Wietmarschen	247
IX auch das noch!	248
Riesenstammbaum PEKING	248

Impressum

Arbeitskreis Familienforschung der Emsländischen Landschaft (AFEL)

Schriftleitung: Karl-Ludwig Galle, Westerwaldstr. 17, 48527 Nordhorn, Tel
05921/12946 E-mail: klgalle@gmx.de

Fachstelle: Ludmillenstr. 8, 49716 Meppen/Ems in der Heimatbund-Bücherei, Telefon 05931/14031.

E-Mail: EHB.Buecherei@t-online.de Homepage: <http://www.emslaendischer-Heimatbund.de>

Leiterin: Christa Schlodarik, (Ein- u. Austritte, Adressenänderungen, Versand der Zeitschrift, Adres-
senangabe über Auskunft erteilende Familienforscher)

– Öffnungszeiten: Mo – Do: 8.30 bis 12.00 Uhr; 14.00 bis 17.00 Uhr, Fr 8.30 bis 13.00 Uhr.

– Microfiches der ev.-reformierten Gemeinden des Emslandes und der Grafschaft Bentheim. Kosten-
lose Einsichtnahme nach telefonischer Anmeldung.

Vorsitzender: Dr. L. Remling, Stadtarchiv Lingen, Baccumer Str. 22, 49808 Lingen,

T. 0591/91671-11, E-mail: l.remling@stadtarchiv-lingen.de

Vorstand: Karl Ludwig Galle, Josef Grave, Dr. Ludwig Remling, Jan Ringena, Norbert Tandecki,
Christa Schlodarik und Harm Schneider.

Bibliothek, Finanzen: Josef Grave, Geschäftsführer der Emsländischen Landschaft

Datenverarbeitung (Datenbank): zur Zeit unbesetzt.

Protokollführer: Karl - Ludwig Galle, (s. o.)

0. Editorial

Mit diesem Heft wird der Band 17/2006 abgeschlossen. Der Vorstand hatte zunächst überlegt, in diesem Jahr wegen des Wechsels in der Schriftleitung auf das Novemberheft zu verzichten. Doch hatte sich wieder in den letzten Wochen soviel Material angesammelt, daß – wie auch in den vergangenen Jahren – ein viertes Heft notwendig wurde. Dieses Heft beginnt mit einem Zeitungsbericht über das Lingener Stadtarchiv. So erfahren die Mitglieder unseres Arbeitskreises auch von der täglichen Arbeit unseres Vorsitzenden. Das Stadtarchiv arbeitet, wie ich aus eigener Erfahrung berichten kann, sehr Besucher-orientiert. Es geht nicht nur um längst vergangene Jahrhunderte, sondern auch in starkem Maße um die Aufarbeitung der jüngeren Vergangenheit. Ganz besondere Aufmerksamkeit widmet Dr. Remling auch dem Befragen von Zeitzeugen. Damit wird z. B. für die älteren Schüler der weiterführenden Schulen die Möglichkeit geschaffen, aktiv noch Kenntnisse aus der Zeit ihrer Eltern- und Großeltern-Generation zu bekommen und zu verarbeiten. Dabei geht es bekanntlich in starkem Maße gerade auch um die Jahre des Nationalsozialismus.

Als Schriftleiter sei mir die schon mehrfach vorgetragenen Bitte erlaubt, auch alle Mitglieder um Beiträge für die Zeitschrift zu bitten. Sie soll ja auch ein Spiegelbild des Spektrums der vielen Interessen und Kenntnisse zu sein, die im Arbeitskreis vorhanden sind. Und diese gehen sicher weit über das Sammeln von Familiendaten hinaus. Für Anregungen bin ich jederzeit dankbar.

K. L. Galle

I. Genealogische Artikel, Vorträge und Ausarbeitungen

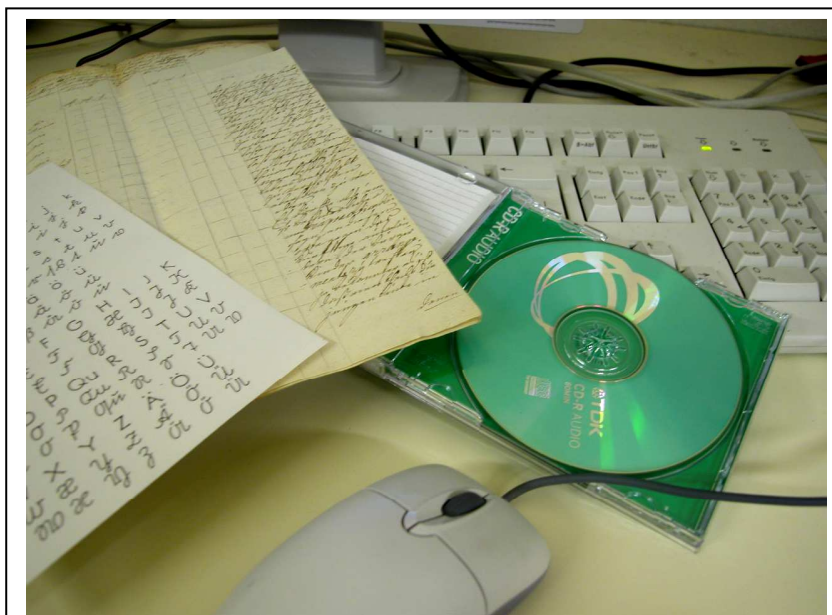
I.1 Die Vergangenheit ist für die Zukunft gewappnet. Ein Blick hinter die Kulissen des Lingener Stadtarchivs

– Zwischen Pergament und digitaler Datenverarbeitung –

Von Mareike Knue

LingenerTagespost vom 14. Oktober 2006

LINGEN. Hinter einem Schreibtisch mit hochgetürmten Akten hockt ein eifrig mit der Lupe lesendes bebrilltes Männchen, das genauso antik und verknittert ist wie das Pergament der jahrhundertertealten Urkunden, die es vor sich liegen hat, und dessen Haare die Farbe des Staubes haben, der aus den Tiefen des dunklen Magazins bis zum schummrigen Licht der Leselampe mufft. Spricht man es an, schreckt es beleidigt zusammen, weil man es bei seinen Bemü-



Der Arbeitsplatz des modernen Archivars

hungen, den Rätseln der Jahrhunderte auf die Schliche zu kommen, zu unterbrechen wagt.

Diese Vorstellung von einem Archivar noch lebendig vor Augen, betritt man das Lingener Stadtarchiv und begegnet Menschen, die gar nicht wie gerade aus den Akten gekrochen wirken. Sie sitzen vor flimmernden Flachbildschirmen und tippen mit fliegenden Fingern E-Mails in die Tastatur. Unter der Briefpost lugt eine Zehnerpackung CD-Rohlinge hervor.

Nach einem kurzen Gespräch mit Stadtarchivar Dr. Ludwig Remling weiß man auch: Nirgendwo ist die Diskussion um digitale Datenverarbeitung so präsent wie dort, wo man eigentlich nur Pergament und vergilbtes Papier vermutet: in den Archiven. Denn während die Stadtverwaltung sich über den praktischen Umgang mit der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) freut, müssen die Archivare schon ein paar Jahrhunderte weiter denken. Welche Programme werden die Menschen dann benutzen? Können sie CDs, Disketten, Mini-Disks überhaupt noch lesen? Wie also speichert man dauerhaft das „papierlose Büro“?

Pergament hält sich mehrere hundert Jahre lang, bei Papier hängt dies von der Machart ab. Mikrofiches billigt man 500 Jahre Haltbarkeit zu, Magnetdatenträgern wie Video- oder Tonbändern immerhin ein halbes Jahrhundert. Digitale Datenträger dagegen haben eine Lebensdauer von nur etwa dreißig Jahren. Auch das ist ein Problem der Archive.

„Trotzdem“, betont Archivleiter Dr. Remling, „nutzt einem Archivar sein traditionelles Handwerkszeug wie das Lesen von alten Schriften nur wenig, wenn er nicht auch mit der EDV vertraut ist. Archive beschäftigen sich zwar mit der Vergangenheit, tun dies aber mit immer moderneren Mitteln.“

So werden auch im Stadtarchiv Lingen die Findmittel schrittweise auf EDV umgestellt. Dies bedeutet für den Benutzer einen besseren, schnelleren Zugriff. Zwei Findbücher mit insgesamt über 6000 verzeichneten Archivalien sind bereits digitalisiert: ein Mausklick statt langes Blättern. Bei der Handhabung der Fotos erleichtert der Scanner den Arbeitsvorgang ungemain. „Wir müssen einen jahrhundertealten Fundus mit modernen Mitteln für die allgemeine Forschung zugänglich machen, bearbeiten, auswerten und ergänzen“, beschreibt der Archiv-



Dr. Remling bei einer Führung zur Stadtgeschichte

leiter seinen und den Alltag seiner Mitarbeiter.

Heißt das, staubige Akten und vergilbte Fotos sind passé? Nein, zum Glück nicht. Hinter den schweren Türen des Magazins erwarten den Besucher die Katakomben des Stadtarchivs mit vielen Metern Aktenkartons aus fünf

Jahrhunderten Stadtverwaltung, Ergänzungsüberlieferungen aus privater Hand, z.B. von Familien- oder Firmenarchiven wie der Lingener Molkerei, aus Vereinen wie den Kivelingen nebst unzähligen Zeitungen von uralt bis zur gestrigen Ausgabe. Ob Schenkung oder Dauerleihgabe, es gilt, die Zeitdokumente zu erhalten und der Öffentlichkeit zu erschließen. Introvertiert sind Archive ebenfalls mitnichten. Genealogische und wissenschaftliche Anfragen kommen aus aller Welt: Nachkommen von Auswanderern, Erbenermittlungen oder Institutionen, die nach Angehörigen von in der Sowjetunion Gefallenen fahnden, Studenten und Historiker suchen die Hilfe des Stadtarchivs. Da kann es schon einmal vorkommen, dass plötzlich eine Frau im Flur steht, die sich in gebrochenem Deutsch nach ihrer Familie erkundigt. Sie komme aus den USA, ihre Vorfahren stammten von einem Hof in Salzbergen. „Ich suche das Haus und die Grabsteine.“

Wer in diesen Tagen in den ersten Stock des Gymnasiums Georgianum steigt, kann sich anhand der Ausstellung dort davon überzeugen, dass auch Schüler mit dem Angebot des Archivs etwas anfangen können. Zu den echten Archivfans gehören dann der Heimatverein Lingener, die Familienforscher, die u. a. Ortsfamilienbücher über das Internet einsehbar machen, und der Arbeitskreis Stadtgeschichte.

Dessen Mitglieder durchforsten schon seit über 15 Jahren örtliche Zeitungen, jeder einen Jahresband. Die wichtigsten lokalen Ereignisse jedes Monats werden festgehalten und zu einer Jahreschronik zusammengestellt. Dabei interessiert die Mitglieder vor allem, wie die Ereignisse von Zeitgenossen dargestellt wurden, sich Politik und alltägliches Leben miteinander verknüpft und wie sich die Stadt und Menschen entwickelt haben.

Von 1873 bis 1975 liegen schon sämtliche Jahreschroniken vor, nun werden die weiteren Jahre in Angriff genommen. Und auch hier macht der Fortschritt keine Ausnahme; die neueren Chroniken stehen nicht nur bei den Mitgliedern des Arbeitskreises im Bücherregal, sondern liegen bereits digital vor. Im Mai unternehmen sie jährlich Exkursionen zu historisch interessanten Stellen in der Lingener Innenstadt wie der Alten Rheiner Straße, dem Wasserturm und Eisenbahnausbesserungswerk – ein exklusiver Einblick in die Stadtgeschichte, den sie gerne mit anderen teilen möchten, denn dem Arbeitskreis mangelt es zurzeit an Personal.

Der 76. Deutsche Archivtag im September in Essen bestätigte beispielhaft die Notwendigkeit der modernen Datenverarbeitung: Die meisten Archive nutzen bereits in Form von Internetportalen die elektronische Datenautobahn als Verbindung zwischen sich und ihren Nutzern. So versendet das Stadtarchiv Lingener E-Mails nach England, in die USA und nach Ibiza. Die Vergangenheit ist für die Zukunft gewappnet.

I.2 Zur Geschichte der Familiennamen, von Martin Koers **Fortsetzung**



(20). Dowe:

Der Familienname „Dowe“ beziehungsweise „Dove“ gehört zur Gruppe der Übernamen und kann sich sowohl auf die mittelniederdeutsche Begriffe „dof“ als auch auf „duve“ beziehen. In der Ableitung „dof“, das heißt „taub“ beziehungsweise „stumpfsinnig“, stand dieser Name für einen schwerhörigen oder tauben Menschen. In der Ableitung „duve“, mittelniederdeutsch für „Taube“, galt der Namensträger hingegen – wie die Taube – als Sinnbild der Unschuld, der Friedlichkeit und der Makellosigkeit. Möglich ist jedoch auch der Hinweis auf einen Taubenzüchter beziehungsweise –händ-

ler, einen Täubner. Weitere Familiennamen, die sich hiervon ableiten, sind unter anderem Dube, Duve, Düveke, Daab, von der Duven, zer Tuben sowie die hochdeutschen Formen Tauber, Täuber, Taubner, Teubner, Taubmann.

(21) Hofstee

Der Familienname „Hofstee“ gehört zur Gruppe der Standesnamen und ist die niederdeutsche Variante von „Hofstatt“ bzw. „Hofstelle“.

Ein „Hofstätter“ oder „Hofstetter“ war der Inhaber einer Hofstatt, mittelhochdeutsch „hove-stat“ bzw. „hofstat“, im Sinne von „Grund und Boden, worauf ein Hof mit den dazugehörigen Gebäuden steht“.

Der Kernbegriff „hof“ in der Bedeutung „Hof, umschlossener Raum beim Hause, Bauernhof“, ist Bestandteil vieler Familiennamen geworden, so u.a. bei Hofacker, Hofbauer, Hofer, Höfer, Höfgen, Hoffmann, Hoffmeier, Hoffmeister, Hofheinz, Hofmeister, Hofner, Höfner. Desweiteren finden sich Komposita wie Zehnthoff, Diekhoff, Eckhoff, Lehnhoff, Moorhoff sowie von Hoff, ten Hoff, Imhoff, Uphoff u.a.

(22) Heinen

Der Familienname „Heinen“ gehört zur Gruppe der Patronyme (Vaternamen) und geht zurück auf den Vornamen „Heinrich“, der neben Konrad und Johannes zu den beliebtesten männlichen Rufnamen im mittelalterlichen Deutschland gehörte. Heinrich („heim“ + rihhi“: „Haus, Heim“ + „Herrschaft, Gewalt“) war Rufname zahlreicher Herzöge, Könige und Kaiser. Die Verbreitung des Namens wurde auch durch die Verehrung Kaiser Heinrichs II. (10./11. Jahrhundert), des Heiligen, gefördert. An der Formel „Hinz und Kunz“ (Kurzformen von Heinrich und Konrad = „jedermann“) lässt sich die einstige Volkstümlichkeit noch erkennen. Die Anzahl der heutigen Familiennamen, die auf Heinrich zurückgehen, ist so groß, dass im Folgenden nur einige Beispiele angeführt werden können: **Henrich, Hendrich, Hinrich, Heinrichs, Hendricks, Hinirchsen, Hinderks, Henrici, Heyne, Heiner, Heinkel, Heinemann, Heintz, Hintze, Henkel.**

(23)Johanning:

Der Familienname „Johanning“ gehört zur Gruppe der Patronyme (Vaternamen) und geht zurück auf die griechisch-lateinische Form des hebräischen Rufnamens „Jehochanan“ („Gott ist gnädig“).

Der Namen fand schon früh in der christlichen Welt große Verbreitung, hauptsächlich als Name Johannes' des Täufers, daneben auch als Name des Apostels und Evangelisten Johannes. Am Ende des Mittelalters war Johannes (einschließlich seiner Kurzformen) der volkstümlichste und häufigste Taufname in Deutschland. Dementsprechend hoch ist die Anzahl der heutigen Familiennamen, die sich von Johannes ableiten.

Im Folgenden können nur einige ausgewählte Beispiele angeführt werden: **Johann, Johannsen, Johns, Johnke, Jahn, Jansen, Janning, Jensen, Jentsch.** Durch Verkürzung im An- und Auslaut sowie Weiterbildungen sind Familiennamen wie **Hannes, Hansen, Henselmann, Henne, Hähnel, Henning, Hanisch, Hanack** entstanden.

I.3 Konfession und konfessionsverschiedene Ehen in meiner Familiengeschichte¹

Von Karl-Ludwig Galle

In Lingen hat die konfessionelle Zugehörigkeit immer eine große Rolle gespielt. Jeder, der die Verhältnisse kennt, kann Beispiele dafür nennen, daß das Verhältnis der Konfessionen auch nicht ohne Spannungen im familiären wie auch öffentlichen Bereich geblieben ist. Aber genau so wichtig ist zu wissen, daß trotz dieser konfessionellen Unterschiede es immer auch vorzügliche Zusammenarbeit gegeben hat, bei der die unterschiedliche Konfession gar keine Rolle gespielt hat. Leider wird auch von einzelnen Geistlichen erzählt, daß sie auch von ihren Gläubigen eine gewisse Distanz gegenüber den anderen Konfessionen erwarteten. Ich weiß von früheren katholischen Spielgefährten, daß sie sogar von wohlmeinenden Tanten zu solchem Abstand gedrängt wurden. Zum Glück waren solche Fälle Ausnahmen. Die meisten Eltern wußten sehr wohl von der Wichtigkeit der Erziehung zu Gemeinsamkeiten über die Konfessionsgrenzen hinaus. Wertvolle Kinderfreundschaften und andere, die über das ganze Leben Bestand hatten, sind immer vorhanden gewesen. Manche Auseinandersetzungen unter Kindern und Jugendlichen waren sowieso völlig harmloser Art, da war die andere Konfession vielleicht nur ein erwünschter Auslöser für Streitereien, wie sie überall vorkommen. Aber es soll nicht verschwiegen werden, daß natürlich auf jeder Seite gewisse Voreingenommenheiten gegenüber der jeweils anderen gepflegt wurden. Oft wurden die Kinder dazu angehalten, doch diese Dinge in diesem und nicht in jenem Geschäft zu kaufen. So wollten die Protestanten ihre eigenen evangelischen Kaufleute unterstützen. Aber, so man muß gleich hinzufügen, das hatte auch eine soziale Komponente, nämlich vor allem in den Fällen, in denen es einem kleinen Geschäft gar nicht gut ging, weil die Kundschaft fehlte.

Die schärfsten Erschwernisse gab es, wenn es zu konfessionsverschiedenen Eheschließungen kam, da wurde massiv beeinflußt und auch vor den ‚Gefahren‘ für das künftige Zusammenleben gewarnt. Leicht wurde man im Freundes- und Verwandtenkreis in nicht enden wollende Diskussionen hineingezogen, auch wenn man nicht selbst betroffen war.

Ich sollte vielleicht ergänzen, daß durch das dritte Reich zwar manche Gegensätze verschärft wurden, gerade wenn es um unterschiedliche Einstellungen gegenüber der Ideologie kam, aber andererseits durch die Nivellierung in den Jugendverbänden die konfessionellen Unterschiede sicher an Bedeutung verloren. Die Erfordernisse im Krieg wirkten in der gleichen Richtung mit. Je härter die Zeiten wurden, um so mehr war man schließlich aufeinander angewiesen. Auf dem Gymnasium traten konfessionelle Unterschiede noch weniger hervor und hatten so gut wie keine Bedeutung mehr. Wenn ich mich recht entsinne, sprachen wir in den nicht seltenen Fällen, in denen es um Freundschaft zwischen den Geschlechtern bei unterschiedlicher Konfession ging, dann davon daß ‚sie‘ leider vom anderen Bahnsteig sei.

Nun zu den von mir (ergänze: in dem Buch) behandelten Familien: Die Familien **Erdbrink**, **Hänschen**, **Minne**, **Galle**, waren ursprünglich rein evangelischer, wohl lutherischer Herkunft, die Familien **Arend**, wohl auch **Terwee** und **Lambers**, katholischer Herkunft.

Meine ältesten in Lingen wohnhaft gewordenen Vorfahren waren mein **UrUrUrgroßvater** Johann **Friedrich Erdbrink** und seine Ehefrau Eleon. **Wilh. Charlotte** geb. **Bosse**. Sie waren um 1817 aus Halle in Westfalen mit einer Tochter, die schon 1819 starb, nach Lingen gezogen. Dieser Urahn stammte aus Dissen und war Schuster und Musiker. In Lingen kamen dann noch weitere 8 Kinder hinzu. Der älteste Sohn hieß Johann **Friedrich** Hermann (1818 –

¹ Meine Familiengeschichte „Lingener Bürger – aus den Familien Galle, Hänschen, Arend, Erdbrink“ ist 1999 im Burgtor-Verlag von Rüdiger van Acken in Lingen erschienen. Dort finden sich die Daten der meisten hier erwähnten Personen. Das dortige Kapitel ‚Zur Konfession‘ ist in diesem Aufsatz mit verwendet worden.

1887). Er war, wie Vater und Brüder, wieder Schuster und wurde auch schon als ‚Musicus‘ bezeichnet. Er heiratete Anna Maria **Elisabeth Bartels** (1821 – 1893) aus Haselünne. Dort fand die katholische Trauung am 14.01.1845 statt. Alle 7 Kinder wurden in Lingen geboren und katholisch getauft.

Bei den Erdbrinks kommt es also schon in der ersten Nachkommengeneration mehrfach zu konfessionell gemischten Ehen, von vier Söhnen heirateten drei eine katholische Frau. (**Erdbrink/Bartels**, **Erdbrink/Feldhaus**, **Erdbrink/Elberg**). Ich habe (in dem erwähnten Buche) bei den Übersichten und auch im Text genauere Einzelheiten mitgeteilt, so daß ich hier nur auf wenige Details zu sprechen komme. Das größte Kuriosum ist wohl die Eheschließung Erdbrink/Feldhaus, die Aufgebote fanden in beiden Kirchen statt, die Trauung schließlich in der lutherischen Kirche. Der Grund dürfte mit der unmittelbar bevorstehenden Niederkunft des ersten Kindes in Zusammenhang stehen. Die Kinder wurden dann alle katholisch getauft.

Meine **Urur**großeltern **Erdbrink/Bartels** hatten 7 Kinder, in Lingen verblieben neben meiner Urgroßmutter **Charlotte** ihre Schwester **Henriette** sowie die Brüder Gerhard **Friedrich** (Fritz), **Theodor** und **Karl** Emill Ferdinand. Henriette heiratete den Vorsteher des Güterbahnhofs **Augustin Arend**. Diese Familie war rein katholisch. Theodor heiratete die **Anna Tiedemann** (reformiert), die Familie wurde protestantisch. Der Schuhmacher und Musikdirigent **Friedrich** (Fritz) heiratete **Dorothea Schowe** aus Melle, das Paar wurde katholisch getraut und wohnte wohl schon in der Schlachterstr. 28. (Aus dieser Ehe ging u. a. der spätere Postinspektor **Karl Erdbrink** hervor (1895 - 1955). **Karl** Erdbrink heiratete am 11.09.1939 **Sophia Huckschlag**, (13.03.1897 - 31.08.1972). Die Ehe blieb kinderlos. Er wurde lutherisch bestattet.)

Der spätere Uhrmacher **Karl Emil Ferdinand Erdbrink**, der jüngste Bruder meiner Urgroßmutter Charlotte Erdbrink, verh. Hänchen, wurde am 21.01.1863 in Lingen geboren und am 23.01. katholisch getauft. Er heiratete am 17.10.1889 in der luth. Kirche in Lingen die am 21.03.1862 in Lingen geborene **Johanna Dorothea Wilhelmina Berens**. Ihre Eltern waren Johann **Heinrich Georg Friedrich Berens** und seine Ehefrau **Hanna Justine Friederike** geb. **Koch**. Der Name wird in den mir zugekommenen Stammbuchkopien ‚Berens‘ geschrieben, doch wird die Schreibweise mit ‚Behrens‘ richtiger sein. Ihre fünf Kinder wurden alle lutherisch getauft, und auch auf der Sterbeurkunde von Karl Emil Ferdinand steht ‚lutherisch‘ als Konfession. Im Haus in der großen Straße lebten bis zu ihrem Tode der Uhrmacher, Juwelier und Optiker **Fritz Erdbrink** († 1970; kinderlose 1. Ehe mit Ella Hollmann) und die unverheiratete **Frieda Erdbrink**, (†1982), beide lutherischer Konfession. Fritz Erdbrink hat auch im Lingener Musikleben eine nicht geringe Rolle gespielt. (Das gilt besonders auch für seinen schon erwähnten Onkel fast gleichen Namens Gerhard **Friedrich** (Fritz) Erdbrink).

Karl Emil Ferdinands Enkelin **Hannelotte** Helm geb. **Wulff**, die um das Kriegsende lange im Hause Erdbrink lebte, weiß zu berichten, daß ihr **Urgroßvater** (und damit mein **Urur**großvater) **Friedrich Erdbrink**, der ja mit **Elisabeth Bartels** verheiratet war, die Kinder zwar katholisch habe taufen lassen, die Söhne **Karl** Emil Ferdinand und Gerhard **Friedrich** dann aber in die evangelische Schule und zum Konfirmandenunterricht geschickt habe, während die Mädchen ganz katholisch erzogen worden seien. So ist Familie **Erdbrink/Berens** also wieder eine rein evangelische Familie geworden. Das könnte eine Erklärung dafür sein, daß auch der erwähnte spätere Postinspektor Karl Erdbrink wieder wie sein Vater evangelisch erzogen wurde.

Meine **Urgroßmutter Charlotte Erdbrink** (1845 – 1927) heiratete den nach Lingen gezogenen ‚Musikus und Gastwirt‘ Johann **Friedrich** Adolf **Hänschen** (1838 – 1895). Sie brachte also die kath. Konfession in die Familie Hänchen, alle Kinder wurden katholisch getauft,

doch die Jungen dann evangelisch, die Mädchen katholisch erzogen, vergleichbar wie in den Familien ihrer Brüder. Alle Nachkommenfamilien waren dann in ihrer jeweiligen Konfession recht aktive Christen. Die familiären Bande der verwandten Familien waren immer sehr eng.

Anmerkung: Die heute noch in Lingen lebenden Träger des Namens Erdbrink dürften in der jetzigen Generation viele katholische Ehen eingegangen sein. Sie stammen meistens aus der Ehe Erdbrink/Schmidt, die selbst rein evangelisch war und auf Marie **Elise** Erdbrink, zurückgeht, die als 4. Kind meines Urahns 1822 in Lingen geboren wurde.

Zwischen 1867 und 1873 wurden 5 Kinder geboren, das jüngste starb nach wenigen Monaten. Der älteste Sohn war Friedrich Franz **Carl** (27.02.1867 – 09.09.1938), das dritte Kind war August Ludwig **Fritz** Hänschen (27.09.1869 – 13.10.1962).

Die Tochter Anna **Elisabeth** (1867 – 1918) heiratete am 17.01.1889 den aus Lingen stammenden Witwer **Johann Lambers** in der katholischen Kirche. Die Familie war also rein katholisch. Die Kinder aus erster Ehe blieben in Lingen und wurden von meiner Urgroßmutter in ihre Familie integriert.

Die Tochter Dorothea **Maria** Caroline (Mimi) (1874 – 1946) heiratete in der kath. Kirche Ignatz Bense (1868 – 1928), die streng katholische Familie lebte dann in Osnabrück.

Die Brüder **Carl** und **Fritz Hänschen** heirateten das Schwesternpaar **Alwine** (16.05.1871 – 30.10.1952) und **Emma Minne** (12.10.1874 – 15.03.1962). Familie Minne war rein lutherischer Herkunft. Heinrich Minne bewirtete viele Jahre den Lindenhof an der heutigen Lindenstraße, eine in Lingen sehr bekannte Gartenwirtschaft.

Das Ehepaar Carl und Alwine waren meine Großeltern. Beide Brüder waren – wie oben erwähnt – katholisch getauft und lutherisch erzogen worden. Sie besuchten beide die evangelische Bürgerschule und wurden in der lutherischen Kirche von Pastor Franz konfirmiert (Carl



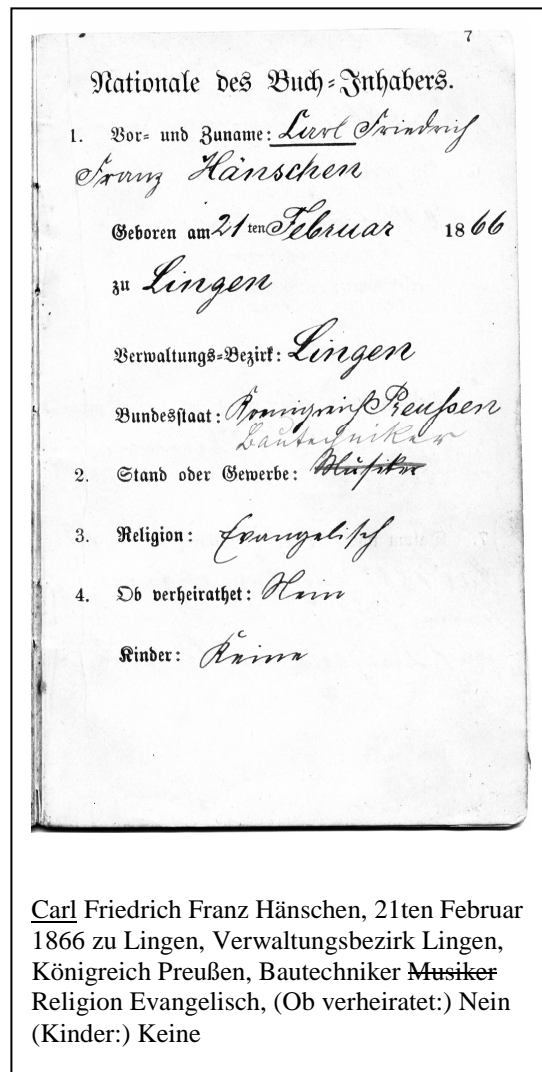
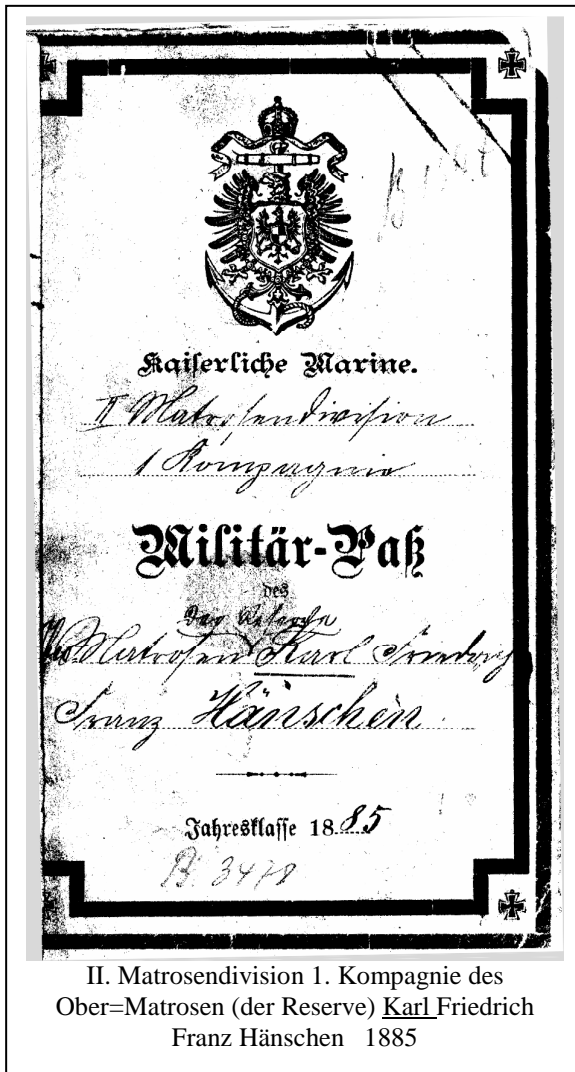
Alwine und Carl Hänschen im Königsschmuck
1890

21.03.1880 und Fritz am 06.04.1884, wie aus den Konfirmationsbüchern hervorgeht). Daher wurden beide auch in der lutherischen Kirche getraut. Die Familien hielten sich – soweit sie in Lingen wohnten – eine enge Beziehung zur lutherischen Gemeinde. In Lingen nannte man die Familie Carl Hänschen auch ‚Wasserhänschen‘, da er Beamter bei der Kanalverwaltung war und Fritz Hänschen auch ‚Posthänschen‘, da er Postbeamter war.

Nun hat Sabine Diepenbrock im Mai 1905 ein lesenswertes Buch über die Kivelinge veröffentlicht.² Es ist recht gut bebildert und enthält ein interessantes Kapitel über die Könige und Königinnen des Bürgersöhne-Aufzuges (S. 46 – 51). Damit geht sie auch der Konfessionszugehörigkeit der Königspaare ein. Das ist für eine Stadt wie Lingen mit ihrer konfessionellen Zusammensetzung sicher sehr interessant. Nun wurde mein Großvater Carl Hänschen 1890 Kivelingskönig und erwählte seine spätere Ehefrau Alwine Minne zur

² „Dem Kiveling, dem Kaveling...“ Die Geschichte des Bürgersöhne-Aufzuges – von den Anfängen bis zur Gegenwart. © 2005 media factory Lingen

Königin. Die Autorin behauptet nun, daß sie noch als Königspaar verschiedenen Konfessionen angehört hätten und Carl Hänschen später konvertierte. Auf S. 11 ist sogar ein Doppel-Bild abgedruckt, das sich auch in meiner Familiengeschichte auf S. 45 findet. Da S. Diepenbrock diesem Paar besondere Aufmerksamkeit schenkt, fragt man sich, womit sie ihre Behauptung untermauert. Aber darauf gibt es keine Antwort. Nun wurden prinzipiell die Taufen in den Konfessionen gegenseitig anerkannt. Ich kann daher mit Recht sagen, daß eine Konversion nie stattgefunden hat, weil sie nicht notwendig war. Aber es ist auch bekannt, daß bei katholisch getrauten Mischehen der kath. Ehepartner sich für die katholische Erziehung einsetzen mußte. Wie die katholische Kirche sich verhielt, wenn davon abgewichen wurde, weiß ich nicht. Ferner betont die Autorin, daß es im 19. Jahrhundert wohl häufiger zu Konfessionswechsel des einen Partners kam als zu einer sog. dauernden ‚Mischehe‘. Leider nennt sie keine Zahlen. In meiner Familiengeschichte ist mir nur aus der Mitte des 20. Jahrhunderts ein solcher Fall bekannt geworden, sonst sind auch aus meinem Verwandten- und Bekanntenkreis die Partner stets bei ihrer Konfession geblieben. Im Falle meines Großvaters habe ich eine ganze Reihe Originalurkunden im Besitz. Ich gebe einmal die Kopie seines Militärpasses von 1885 wieder, und zwar die recht verblichene Vorderseite und die Seite ‚Nationale des Buch-Inhabers‘.



Der Nachname wird streng in lat. Schrift wiedergegeben, sonst im Prinzip deutsche Schreibschrift. Man beachte die Angabe bei der Konfession! Interessant ist, daß bei ‚Beruf‘ zunächst ‚Musiker‘ angegeben ist. Carl hatte nämlich eine ‚besondere militärische Ausbildung‘ als

‚Hornist‘ erhalten. Er war, wie in den Familien Hänschen und Erdbrink an der Tagesordnung, hochmusikalisch.

K.L. Galle

II. Ahnenlisten, Stammlisten und genealogische Daten entfällt

III. Suchfragen entfällt

IV. Gelegenheitsfunde entfällt

V. Zeitschriften – Zeitungen – Bücher

1. Aus Zeitschriften:

* = Diese Zeitschrift ist in der Bücherei des Emsländischen Heimatbundes, Ludmillenstr. 8, 49716 Meppen vorhanden.

GENS NOSTRA. MAANDBLAD DER NEDERLANDSE GENEALOGISCHE VERENIGING. Hauptredakteur: L. F. van der Linden.

Endredakteur: C.H. van Wijngaarden □

März 2002 – Dezember 2003 (GENS NOSTRA)

siehe EBFF Band 15, Heft 77, S. 211 – 213.

Januar - Dezember 2004 (GENS NOSTRA)

S. 31: Emders Jahrbuch für historische Landeskunde Ostfrieslands. Band 79 (1999):
H.P. Jürgens: Die vormundschaftliche Regentschaft der Gräfin Anna und die Berufung Johannes a Lascos zum ostfriesischen Superintendenten. – Das Fresenhaus in Loppersum.

S. 37-56: B. van Dooren: Sluijter in Kampen: Auszug auf S. 50 und S. 52:

S. 50: Vb. Louwe (Laurens) Sluijter, get. Kampen 11.10.1636, mit Attest von Amsterdam in Kampen 24.6.1662, Stadtsekretär in Kampen 10.2.1666³, Beisitzer am Gericht Kampen 1668, begr. Kampen (BoK) 10.1.1683, getr. Kampen 4.4.1669 Hester Jellen, get. Kampen 14.7.1648, Bekenntnis abgelegt [= konfirmiert] Kampen Weihnachten 1664, Salzsiederin⁴, begr. Kampen (BoK) 7.11.1693, Tochter von Jan Jellen, Münzmeister Kampen, Gemeinderatsmitglied 1653-61, und Hester Wijntjes.

S. 52: Aus dieser Ehe [Louwe Sluijter – Hester Jellen]:

1. Hester Sluijters, get. Kampen 16.1.1670, mit Attest von Ballo in Kampen 29.9.1716, gest. zwischen 28.3.1718 und 14.7.1725, aufgeboden Kampen 24.4.1711 Pastor [ds.] Willem Spekman⁵, geb. Neuenhaus (Bentheim) ca. 1665, Pastor in Baflo 13.10.1695, gest. 18.4.1715⁶.

³ Fußnote 116: wie Fußnote 85: K. Schilder, *Kamper stedelijke ambtenaren. Namen en Aanstellingsvoorwaarden 1668-1816*. (Kampen, 1995). En idem *Kampen 1538-1697* (Kampen 1994).

⁴ Fußnote 117: wie Fußnote 85: K. Schilder, *Kamper stedelijke ambtenaren. Namen en Aanstellingsvoorwaarden 1668-1816*. (Kampen, 1995). En idem *Kampen 1538-1697* (Kampen 1994).

⁵ Zusatz von Jan Ringena: Wilhelm(mus) Speckman, get. Neuenhaus 5.11.1665. „Gevadders: Hendrik Krull, Pastor Pontanus, Evert Kramers Vrouw, Hendriken Krull.“ (Quelle: Emsländische und Bentheimer Familienforschung, Band 11, Heft 53, S. 23)

„Stud. Groningen 7.9.1683 Neuohuso Guestphalus a 18 Theol.“⁵

⁶ Fußnote 131: F.A. van Lieburg; *Repertorium van Nederlandse hervormde Predikanten tot 1816*, deel 1, pag.

2. Margarieta Sluijters, get. Kampen 28.5.1671, bel. [Bekenntnis abgelegt = konfirmiert] Kampen 22.3.1695, begraben Kampen (BoK) 28.3 1713, aufgeboden Kampen 2.2.1703 Bernardus Cramer, j. [unger] M. [ann] von Neuenhaus (Bentheim), Bekenntnis abgelegt Kampen Juni 1698, Münzmeister in Kampen, Gemeinderatsmitglied [gemeensman] in Kampen 1718-21, gest. 29.11.⁷/begr. Kampen (BoK) 5.12.1721, Sohn von Evert Kramer und Hendrine Kruls⁸...

S. 60: Deutsch-Jüdische Zeitschriften auf Internet.

Auf der Internetseite <http://www.compactmemory.de> stehen digitalisierte Deutsch-Jüdische Zeitschriften usw. Mit einer Suchfunktion.

S. 62: Bücher: J. F. Overwijn: Onze huis- en grafteekens zijn 10.000 jaar oud. Wat seggen zij ons? Dordrecht, ohne Jahr, illustriert, 119 Seiten.

Twente Genealogisch. Herausgeber: Nederlandse Genealogische Vereniging, Afdeling Twente. Endredaktion: Freddy C. Walhof, Levantstraat 48, NL-7559 CD Hengelo, e-mail: fc.walhof@roc-on.nl, Tel. 0031-74-2504422, □
2002, 17. Jahrgang, (Twente Genealogisch)
siehe EBFF Band 13, Heft 64, S. 66

2002, 18. Jahrgang, (Twente Genealogisch)

S. 37+47: Das Historisch Centrum Overijssel (HCO) hat eine CD-ROM des General-Index aller Personen, die von 1811-1832 in Overijssel verstorben sind, herausgebracht. Preis 10,50 Euro + Porto. Bestelladresse: Chris Sieverink. Telefon 0031-53-430 43 20. - Dieser General-Index ist auch im Internet einzusehen.

S. 39: Auf der website des (HCO) wurden inzwischen die Indizes der Heiratsakten von Markelo, Nieuwleusen und Olst hinzugefügt.

S. 53: Ahnenliste Johann Hermann Albert Steinmeyer, geb. Hummelsdorf bei Salzbergen 29.12.1784 (bereits abgedruckt in EBFF Band 17 Heft 84, S. 76f.)

S. 79: Hans den Braber, Bilthoven: Regeln der Vornamenvergabe. Auszug:

- Der 1. Sohn wird nach Vaters Vater benannt
- Der 2. Sohn wird nach Mutters Vater benannt
- Der 3. Sohn wird nach dem Vater benannt
- Die 1. Tochter wird nach Mutters Mutter benannt
- Die 2. Tochter wird nach Vaters Mutter benannt
- Die 3. Tochter wird nach der Mutter benannt
- Manchmal wird von dieser Regel abgewichen, um verstorbenen Vorfahren den Vorrang zu geben.

S. 121f.: Hennie Scholten: Wohltätigkeits-Gesellschaft (MAATSCHAPPIJ VAN WEL-DADIGHEID). – Auszug: Es ist bekannt, daß der katholische Pastor von Losser / NL persön-

⁷ J. van Doorninck, *Geslagkundige aantekeningen ten aanzien van de gecommiteerden ten landage van Overijssel sedert 1610-1794* (Deventer, 1871), pag. 603

⁸ Fußnote 133: Fußnote 132: GAK, ora 145, fol. 174

lich nach Steenwijk reiste, um Wever und Spinner für die Textilfabriken in Gronau zu werben.

S. 124-128: Auszug aus der Ahnenliste Tonia Theresia Gezina Nitert, Almelo / NL⁹.

2003, 19. Jahrgang, (Twente Genealogisch)

S. 38: IN MEMORIAM HENDRIK GERHARD FROWIJN

Der Vorstand der Nederlandse Genealogische Vereniging (NGV) hat Herrn H. Zorn gebeten, nach dem Verscheiden des Herrn H.G. Frowijn ein „In Memoriam“ zu schreiben.

„Am 31. Januar [2003] starb nach einer langen Periode von Krankheit, Wiedergesundung, Hoffnung und Verzweiflung Henk Frowijn. – Als im Jahre 1987 der gesamte Vorstand der Abteilung Twente der NGV zurückgetreten war, war Henk Frowijn eins der vier Mitglieder, die bereit waren, eine Kommission bilden, die die Aufgabe hatte, die Abteilung am Leben zu erhalten. – Das ist geglückt und das ist sicherlich Henk Frowijn, diesem stillen, aber harten und sorgfältigen Arbeiter, mit zu verdanken. – Als die Abteilungs-Zeitschrift 1988 ihren heutigen Namen und jetzige Form erhielt, sorgte Henk Frowijn jahrelang für die prächtigen Umschlagzeichnungen mit Kirchen aus der Twente, Stück für Stück Kunstwerke. Nachdem genannte Kommission ihr Werk vollbracht hatte, trat Henk Frowijn als Schatzmeister dem Vorstand bei. Er nahm diese Funktion bis 1993 wahr. – Wir wünschen Aly und ihren Kindern und Enkelkindern die Kraft, diesen Verlust zu verarbeiten.“

Zusatz J. Ringena: Für unsern „Arbeitskreis Familienforschung der Emsländische Landschaft“ hat er in viereinhalbjähriger Arbeit die Kirchenbücher der Evangelisch – reformierten Gemeinde Ohne in das Computer-Programm PRO-GEN umgesetzt. Aus diesem Material soll das Ortsfamilienbuch Ohne entstehen.

2. Aus Zeitungen: Uelsen – ein Dorf in alten Bildern, Besprechung

Uelsen – ein Dorf in alten Bildern. Konzeption, Textredaktion und Herausgeber für den Heimatverein Uelsen und Umgebung: Jörg Kohlhase. Auflage 1.500 Exemplare. Bildarchiv und Bildredaktion: Heimatverein Uelsen, Gerrit-Jan Hesselink,

In den Grafschafter Nachrichten, GN, erschien am 01.09.2006 ein Zeitungsbericht, der in unserem Septemberheft schon abgedruckt worden ist. (Dort auch Bezugsquellen!) Wegen seiner Bedeutung sollen an dieser Stelle noch ein paar Anmerkungen zu dem Buch folgen.

Auf 278 Seiten stehen weit mehr als 400 Bilder. Die übrigen der 303 Seiten enthalten im Anhang die Wiedergabe der ‚Personenstandnachweisung von 1864‘ in einer umfangreichen und sehr detaillierten Tabelle.

Das Buch ist in einem recht großen Format, DIN A4, gedruckt, so daß viele Bilder auch in ansprechender Größe wiedergegeben sind. Als Druckfarbe wurde von der Werbeagentur ‚Bartsch und Frauenheim‘ ein dunkles Oliv gewählt, das auch oft als Hintergrund erscheint, gegen den sich die Bilder gut abheben. Die Gliederung ist klar und übersichtlich. Zu jedem Kapitel gibt es eine prägnante Einführung, so daß sich fast eine illustrierte Kulturgeschichte der letzten 100 bis 150 Jahren ergibt.

⁹ Zusatz Jan Ringena: Bereits abgedruckt in EBFF Band 17, Heft 84, S. 77f



Links hatte lange Jahre der Kaufmann Peter Müller sein Lebensmittelgeschäft. Rechts mit der imposanten Kastanie lag der Kloppenburgische Gasthof ‚Zum Goldenen Löwen‘, der in den 20/30er Jahren von Otto Perlewitz bewirtschaftet wurde.

Heimat- und Familienforscher finden in dem Band reichhaltige ‚Beute‘. Gerne hätte man noch ein paar mehr Zeitangaben über die Entstehung der Bilder gehabt. Zwei der 15 Kapitel befassen sich mit dem Einwohnerverzeichnis von 1855 sowie der schon erwähnten Personenstandnachweisung von 1864. Letzteres erleichtert die Beschäftigung mit der großen tabellarischen Übersicht im Anhang.

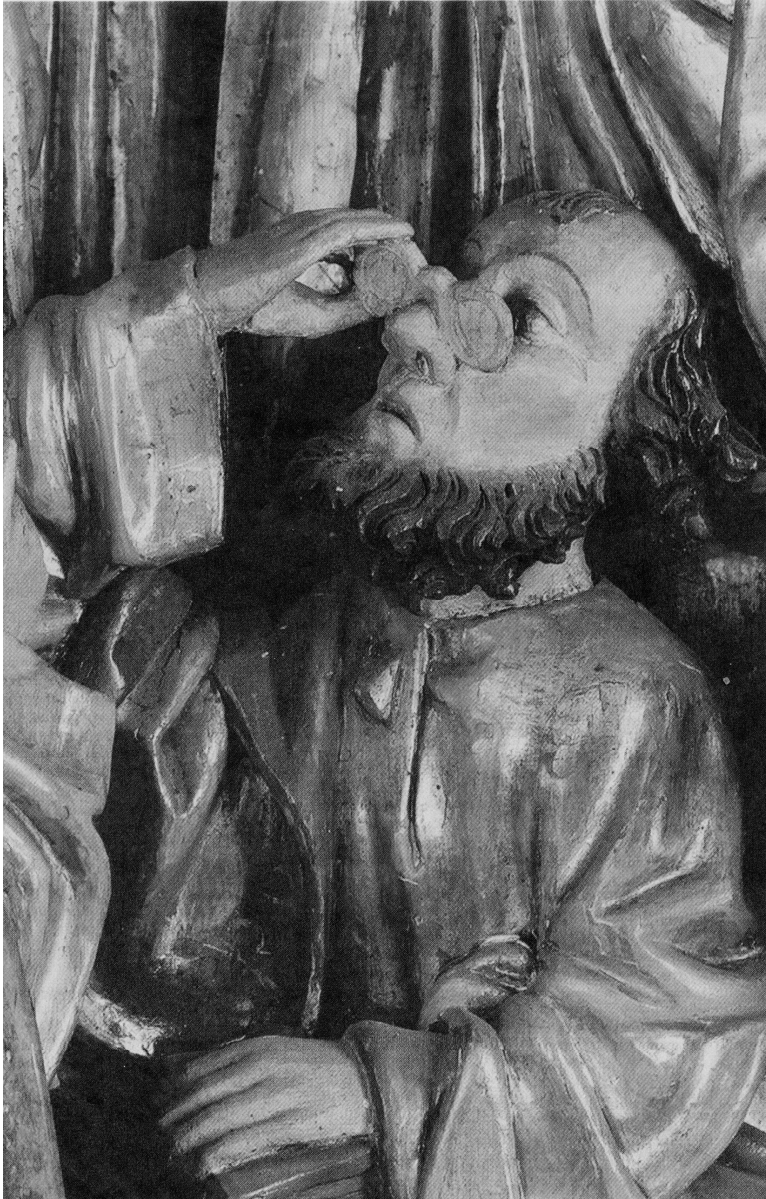
Das gut ausgestattete Werk kostet nur 17.50 Euro. Kritisch sei angemerkt, daß trotz des ansprechenden LAYOUTS doch der Text zu den Bildern in einer sehr kleinen Schrifttype gesetzt ist. Zwingende Gründe dafür sind nicht zu erkennen. Allen gebührt Dank, die zum Gelingen dieses Werks beigetragen haben. In den letzten Jahren erscheinen gerade auf der Basis von Heimat- u. Museumsvereinen, aber auch Kirchengemeinden und anderen Trägern überall im Lande kleinere und größere Veröffentlichungen. Leider wird von den ‚Urhebern‘, also Autoren und Herausgebern, oft übersehen, daß viele dieser Publikationen auch über den engen Kreis des Vereins oder Ortes hinaus eine größere Bedeutung haben können. Viele gehören einfach in die benachbarten Bibliotheken, Museen oder Archive.

Auch dem Buch ‚Uelsen‘ fehlt eine ISBN-Nummer, so daß es nicht über den allgemeinen Buchhandel erworben werden kann. In der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig werden alle Buchpublikationen gesammelt. Es dürften sich doch in vielen Fällen Verleger finden, die bereit sind, auch ohne große Kosten eine Publikation in ihr Programm aufzunehmen. Dabei wird dann auch eine ISBN-Nr. erteilt.

K. L. Galle

„Schaut nur, wie fromm wir einmal waren“. s. Juliheft 2006

Der Artikel erschien in der FAZ am 10.05.06



Unter dieser Überschrift wurde im Juliheft 2006 S. 152/153 über eine Ausstellung zur Stadtgeschichte in Dortmund berichtet. Nachdem es nun gelungen ist, mit der Druckerei zu befriedigenden grafischen Ausdrucken für unsere Zeitschrift zu kommen, soll dieser reizvolle Bildausschnitt noch nachgeliefert werden,

Der Ausschnitt auf dem Bild trägt in dem Artikel den folgenden Text:

„Toll, wie scharf ich jetzt alles sehe! Sicher sehe ich jetzt Dinge, die ich bis jetzt nicht gesehen habe. – Ist es frühbürgerliche Selbstironie, daß einer der Apostel des Schnitzaltars in der Dortmunder Petrikerche eine Brille braucht, um das Wunder der Transsubstantiation zu erkennen? Das Retabel, (der Altaraufsatz) im Volksmund „Das Goldene Wunder“ genannt, wurde 1521 in Antwerpen bestellt“. Foto Katalog

Als die Niedergrafschaft niederländisch werden sollte

Tagung Historiker diskutieren in Emlichheim neueste Forschungsergebnisse über die Nachkriegszeit

GN 05.09.2006

Emlichheiml gn – Die Entwicklung der Niedergrafschaft und das schwierige Verhältnis zu den Niederlanden in den Nachkriegsjahren haben die Teilnehmer der 17. Tagung „Emsländische Geschichte“ diskutiert. Die Studiengesellschaft für Emsländische Regionalgeschichte hatte dazu ins Haus Ringerbrüggen nach Emlichheim eingeladen. Der Vorsitzende der Vereinigung von Heimatfreunden und Historikern, Wilhelm Rüländer, sagte, die Gründung Niedersachsens vor 60 Jahren habe den Anstoß für das Thema geliefert.

Zum Auftakt schilderte Albert Rötterink, der Vorsitzende der gastgebenden Heimatfreunde Emlichheim und Umgebung, den raschen Strukturwandel, den die Niedergrafschaft, insbe-

sondere das Gebiet der heutigen Samtgemeinde Emlichheim nach dem Krieg durchlebte. Rötterink zeigte auf, wie sich durch Flüchtlinge, Erdölfunde und den Emslandplan nicht nur das Gesicht der Landschaft grundlegend veränderte. Kultivierung, bald einsetzendes Höfesterben, die Änderung der Wirtschaftsstruktur und die Verbesserung des Verkehrs- und Bildungswesens sowie nicht zuletzt die neue konfessionelle Zusammensetzung der Bevölkerung durch den Zuzug von Lutheranern, Katholiken und Herrnhutern hätten einen raschen Wechsel im Alltagsleben bewirkt.

Der Osnabrücker Journalist und Historiker Christof Haverkamp schilderte, wie die Region nach Kriegsende mit niederländischen Gebietsforderungen konfrontiert war, die Gebiete von Aachen bis Borkum betrafen. So sollten die komplette Niedergrafschaft und große Teile des Bourtangener Moors links der Ems als Ausgleich für Schäden durch den deutschen Überfall auf ihr Land dienen. Unter Leitung des Grafschafter Landrats Rudolf Beckmann bekämpfte der „Bentheimer Grenzlandausschuss“ diese Forderungen mit detaillierten Gegengutachten. Überdies mobilisierte man die Bevölkerung, die sich in Kundgebungen für einen Verbleib bei Deutschland aussprach, zuerst in Emlichheim. Letztlich hielten sich die deutschen Gebietsverluste in engen Grenzen. Bis zu seiner Auflösung in den 1960er Jahren beschäftigte sich der Ausschuss mit dem Schicksal der so genannten Traktatbauern galten. Das waren Landwirte, die auf deutscher Seite lebten, aber Grundbesitz in den Niederlanden besaßen, der als Feindvermögen entschädigungslos enteignet worden war.

Nach einem Besuch der Fotoausstellung „Buuren bij 't Wark“ referierte Bernhard Parisius, Leiter des Staatsarchivs Aurich, über die neuesten Forschungen zur Aufnahme und Integration von Flüchtlingen in der Region Weser-Ems. Die verhältnismäßig geringen Konflikte in der Grafschaft zwischen Einheimischen und Flüchtlingen und Vertriebenen führte er unter anderem darauf zurück, dass hier relativ wenig Flüchtlinge angekommen seien.

Darüber hinaus sei unter ihnen der Anteil junger Frauen überdurchschnittlich, der von jungen Männern unterdurchschnittlich gewesen, so Parisius. Dies habe per se schon für weniger Konflikte gesorgt. Vor allem seien Flüchtlinge geblieben, die einen landwirtschaftlichen Hintergrund besaßen, was die Eingliederung erleichterte. Arbeiter hätten in der Nordhorner Textilindustrie und in der Erdölindustrie der Niedergrafschaft Beschäftigung gefunden.

Unter den Protestanten gab es insbesondere in der Grafschaft Probleme, da hier eher liberal orientierte Lutheraner auf konservative Reformierte trafen. Im Gegensatz zu Ostfriesland, wo in den reformierten Landesteilen die Lutheraner ohne große Probleme in den reformierten Gemeinden aufgenommen wurden und als eigene Konfession verschwanden, tat man sich in der Grafschaft damit schwer. Daher entstanden hier eigenständige **lutherische Gemeinden**.

Bedeutend sei – so der Referent – der Anteil der Flüchtlinge und Vertriebenen am Ausbau – und vielfach erst Aufbau – des Bildungswesens, wovon die Einheimischen stark profitiert hätten, und neuer, moderner Wirtschaftszweige in der Region gewesen. Parisius illustrierte seine Ausführungen mit zahlreichen zeitgenössischen Bildern, vor allem aus Neugnadenfeld und Füchtenfeld.

Von Menschenfrachtern und Luxus-Schiffen

GESCHICHTE Abenteuerliche Reise deutscher Auswanderer nach Amerika

GN 05.09.2006 Markus Günther: „Auf dem Weg in die Neue Welt – Die Atlantiküberquerung im Zeitalter der Massenauswanderung 1818 – 1914“, Wißner-Verlag, Augsburg, 241 Seiten, 19,80 Euro.

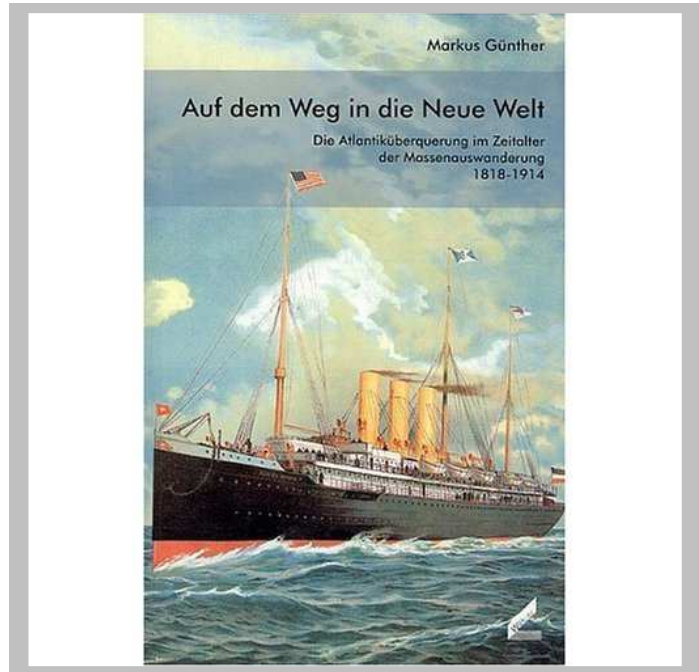
von GUNARS REICHENBACHS

BREMERHAVEN – Das Buch riecht nach Kohlen-Qualm, Öl, stickiger Luft, brackigem Wasser, aber auch nach schwerem Damen-Parfum, edlem Leder und exklusiven Zigarren. Es schmeckt nach Salz, Kohl, muffigem Fisch und üppigen Büfets. Rund fünf Millionen Deutsche wanderten zwischen 1818 und 1914 nach Amerika aus. Unter höchst unterschiedlichen Umständen. Dicht gedrängt auf Unter- und Zwischendecks. Dem Tod manchmal näher als dem Leben. Oben reiste und speiste man First-Class.

Farbig, miterlebbar und nah nimmt der Historiker Markus Günther seine Leser auf diese Reisen mit.

Anhand bisher unveröffentlichter Reiseberichte, Tagebücher und Briefe entstehen authentische Schilderungen, die durch ein umfangreiches Datenmaterial ergänzt werden. Günther zeichnet die technische Entwicklung der Schifffahrt – die durch die Auswanderermassen beschleunigt wurde – vom Segler zum Ozeanriesen ebenso nach wie den Wandel vom Frachtgut Mensch zum begüterten Kreuz- und Überfahrtpassagier. Während Auswanderwillige in Bremen und Bremerhaven oft wochenlang in Massenquartieren („dort wie Vieh herumliegen“) auf die Schiffspassage warten mussten und dabei von „Schleppern“ so übers Ohr gehauen wurden, „dass die Unglücklichen fast mittellos an Bord kamen“, vergnügte sich die High Society an Bord der „Prinzessin Victoria Luise“ in „eleganten Konversationsalons“, bei „schwedischer Heilgymnastik“, eigenen Musikkapellen und in Kabinen „mit elektrischer Beleuchtung, Dampfheizung, Klingelleitung und elektrischem Ventilator“. Da verlor jede Atlantik-Überquerung an Schrecken. Andere überlebten die Torturen im dunklen Schiffsbauch nicht. Dort wurde aber auch getanzt, musiziert, gespielt und geliebt. Für Diebe gab's Hiebe.

Doch alle verband das gleiche Ziel: Amerika.





Fast wie im Leben: Puppen bevölkern als Auswanderer die künstliche Pier im angedeuteten Hafenbecken des Deutschen Auswandererhauses in Bremerhaven.

Thomas Fricker, Badische Zeitung, 20.5.2006 schreibt u.a.

... Spannend wird es, sobald die Reisenden zu Wort kommen. Hessen, die schon in Hamburg von Reisevermittlern übers Ohr gehauen werden, Badener, die im Zwischendeck ihr Schicksal verfluchen: „Unsere Bettstelle war ein Loch - bey uns sind die Hundeställe größer, behandelt wurden wir wie das Vieh.“ ... Ein Buch von historiographischer Gründlichkeit wie authentischer Nähe.

In der

Unter **ds**, **Sächsische Zeitung, 26.4.2006 heißt es**

... Eindrucksvoll beschreibt Günther, wie die Auswanderer auf der Reise im Wandel der Zeit anfangs als menschliche Fracht angesehen und erst später als Passagiere respektiert wurden.

Baugeschichte hat nun ein Ende Kirche - Kindergarten Brandlecht

RENOVIERUNG Kindergarten Brandlecht feierte Umbau

GN 28.09.2006

NORDHORN/CE – Einen Wechsel der Trägerschaft und drei Jahre lang Bauarbeiten an den verschiedensten Stellen hat der Kindergarten in Brandlecht nun hinter sich. Am vergangenen Sonntag nutzten viele Eltern, Kinder und ehemalige Besucher der Kindergartens die Möglichkeit, sich bei einem „Tag der offenen Tür“ von dem Ergebnis der Maßnahmen ein Bild zu machen. „Ich habe es immer die fast unendliche Baugeschichte genannt“, meinte Gudrun Armland, Leiterin der Einrichtung. Das Motto am Sonntag hieß dafür: „was lange währt wird endlich gut“.

Für die Besucher gab es einige Neuerungen im Brandlechter Gebäude zu sehen. So wurden in den drei Bauabschnitten die Gruppenräume neu und bunt gestaltet, eine Kinderbücherei genauso wie die „Klimperkiste“ – ein Musikraum – und das „Sonnenland“, das zur Entspannung einlädt, eingerichtet. Im vergangenen Jahr war die Renovierung der benachbarten Kapelle in Angriff genommen worden.

Das Gebäude, das im Jahr 1898 erbaut wurde und unter Denkmalschutz steht, wurde zum einen von außen wieder hergerichtet. Zum anderen bekam auch der Innenraum sein „altes“ Gesicht wieder. „Innen wurde alles ausgehöhlt und in seinen früheren Zustand versetzt. Heute sieht man die Empore wieder und auch die Fenster sind nun komplett frei“, erläuterte die Leiterin die Arbeiten. Doch stehen heute keine Kirchenbänke in der Kapelle, sondern sie wird als Bewegungsraum von den Kindern genutzt.

Die letzte der Baumaßnahmen betraf den Außenbereich rund um den Kindergarten. Nun sind nur noch einige kleinere Arbeiten unerledigt. „Wir wollen im oberen Geschoss des Kindergartengebäudes noch einen Matsch- und Werkraum einrichten“, erklärte Gudrun Ardland. Die Räume im Obergeschoss wurden früher als Hausmeisterwohnung genutzt, heute können sich die Kinder dort austoben. „Jetzt haben wir genug Platz, um auch in Kleingruppen gut arbeiten zu können“, fügte die Leiterin hinzu.

Doch auch in den anderen Räumen wird sich in den kommenden Wochen noch einiges ändern. „Wir wollen den einzelnen Zimmern noch eine persönlichere Note geben, sie wohnlicher machen. Das heißt, die Kinder sollen ihre Ideen einbringen, denn sie sollen sich hier ja wohlfühlen“, sagte Gudrun Ardland. Und noch ein Projekt haben Leiterin und Erzieherinnen des Kindergartens in Angriff genommen: Sie wollen einen neuen, kindgerechten Namen für ihre Einrichtung. „Wir haben beim Tag der offenen Tür schon einen kleinen Wettbewerb veranstaltet und Vorschläge für die Namensgebung gesammelt. Aber noch ist die Wahl auf keinen Namen gefallen. Für weitere Anregungen sind wir also weiterhin dankbar“, erklärte die Leiterin.

Die „Kapelle“ ist durchaus eine Kirche

GN 07.10.2006 BEZUG: GN-Artikel „**Baugeschichte** hat nun ein Ende“ vom 28. September

In diesem Artikel erfährt man zwar, dass zu den Räumlichkeiten des Kindergartens auch eine „Kapelle“ gehörte und wie sie neu gestaltet wurde, auch dass sie im Jahre 1898 erbaut wurde; aber was es mit dieser „Kapelle“ eigentlich auf sich hat, welcher Konfession sie diente und so weiter, das erfährt man leider nicht.

Also: Es handelt sich hier, streng genommen, gar nicht um eine „Kapelle“, sondern trotz ihrer Kleinheit (man kann fast schon sagen: Winzigkeit) durchaus um eine „Kirche“. Das Duden-Fremdwörterbuch definiert die „Kapelle“ als „kleines (privates) Gotteshaus ohne Gemeinde“.

Eine „Gemeinde“ aber hatte dieses Brandlechter Gotteshaus sehr wohl, wenn es auch nur eine zahlenmäßig kleine Gemeinde war. Einen eigenen Pastor hatte die Gemeinde jedoch nicht, sondern es predigten dort abwechselnd die Pastoren der Nachbargemeinden.

Um das Geheimnis nun endlich zu lüften: Es handelt sich hier um die ehemalige Kirche der altreformierten Gemeinde Brandlecht. Pastor Dr. G. J. Beuker beschreibt die Geschichte dieser Gemeinde – die sich 1969 an die altreformierte Gemeinde Nordhorn anschloss – ausführ-

lich auf neun Seiten seiner Geschichte der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen mit dem Titel „Umkehr und Erneuerung“ (1988).

Man erfährt dort unter anderem, dass die Gemeinde offiziell im Jahre 1911 gegründet und die Kirche 1910 erbaut wurde. Die Anzahl der Gemeindemitglieder stieg in den Jahren 1940 bis 1960 von 66 auf 91 (wobei Kinder vermutlich nicht mitgezählt sind). 1842 war man mit rund 30 Personen begonnen, um 1875 sank die Mitgliederzahl vorübergehend auf nur acht Personen.

Dr. Johann-Georg Raben, Bahnhofstraße 47, Veldhausen

„TPZ Bildungseinrichtung von internationalem Rang“

Kulturarbeit Leiter Norbert Radermacher verabschiedet

GN 23.10.2006

Das Theaterpädagogische Zentrum (TPZ) der Emsländischen Landschaft für die Kreise Emsland und Grafschaft Bentheim ist zu einer kulturellen Institution in der Region geworden. Das ist nicht zuletzt das Verdienst seines langjährigen Leiters Norbert Radermacher.

Lingen/hlw – Mit einem Festakt im Lingener Professorenhaus ist jetzt der Direktor des Theaterpädagogische Zentrum (TPZ) der Emsländischen Landschaft e.V., Norbert Radermacher, verabschiedet worden. Landschaftspräsident und Landrat Hermann Bröring betonte in der Laudatio vor zahlreichen Gästen aus nah und fern: „Mit dem Abschied von Norbert Radermacher geht heute eine Ära zu Ende. Er hat das Glück, mit vielen Talenten begabt zu sein. Mit besonderen Führungsqualitäten ausgestattet hat er für die Theaterpädagogik in der Region die entscheidenden Weichenstellungen vorgenommen und darüber hinaus mit wirklich mitreißender Arbeit der Theaterpädagogik seinen Stempel aufgedrückt.“

Mit einem freundlichen „Entree“ hießen vier junge Stelzenläuferinnen des Zirkus „Augustine“ von Meike Blunk die Gäste der offiziellen Verabschiedungsfeier von TPZ-Direktor Norbert Radermacher im Professorenhaus willkommen. In der Begrüßung hieß Hermann Bröring für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim alle Gäste zu dem besonderen Anlass willkommen. In seiner Laudatio erinnerte er daran, dass Studienrat Norbert Radermacher am 1. November 1980 vom Gymnasium Georgianum in Lingen zu dem maßgeblich von ihm ins Leben gerufene Theaterpädagogischen Modell der Emsländischen Landschaft für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim wechselte, um dessen Leitung zu übernehmen.

Damals habe niemand von den Verantwortlichen geahnt, dass sich aus diesen bescheidenen Anfängen innerhalb weniger Jahre eine Bildungseinrichtung von nationalem und internationalem Rang entwickeln würde, so Bröring, der an die Welt-Kindertheater Festivals in Lingen erinnerte und meinte: „Dank Norbert Radermacher ist das TPZ heute auf den Gebieten Theater, Tanz, Spiel und Zirkus eines der größten und bedeutendsten Zentren in Deutschland. Damit ist das Professorenhaus am Lingener Universitätsplatz seit Mitte der 80er Jahre Heimstatt des TPZ und eine national und international bekannte Adresse qualifizierter kultureller Bildung. Das TPZ ist eine Einrichtung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene jeden Alters in der Grafschaft und dem Emsland. Hier steht die soziale und künstlerische Entwicklung der Menschen im Mittelpunkt.“

Bröring unterstrich, dass das TPZ mit dem von Norbert Rademacher aufgebauten, hoch motivierten Team einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der regionalen kulturellen und wissenschaftlichen Strukturen leiste. „In enger Kooperation zwischen dem TPZ und der Fachhochschule Osnabrück (FHO), Standort Lingen, ist der Aufbaustudiengang Theaterpädagogik entwickelt worden, aus dem inzwischen das Institut für Theaterpädagogik hervorgegangen ist“, erinnerte Bröring und ergänzte, dass dabei das TPZ die Praxisfelder sichere, in denen Kompetenzen erlebbar und erlernbar werde. Als Dankeschön überreichte er Rademacher für sein unermüdliches Engagement ein Emsland-Fahrrad.

Präsentationen des TPZ lockerten die Feier auf. Beeindruckt zeigte sich das Publikum vom „Tanz mit Spitzenschuhen“ und der Tanzgruppe „Vis á Vis“ unter Regie von Irina Kempel, vom Jongleur des Zirkus „Rastellino“ von Ingo Michael und von der Inszenierung der Theatergruppe „Dramatopolis“ unter Leitung von Doris Schweitzer. Norbert Kentrup von der Theatergruppe „Shakespeare + Partner“ bescheinigte Rademacher, dass er seiner Zeit weit voraus sei, und Lingens Oberbürgermeister Heiner Pott stellte heraus, dass Rademacher „das Feuer des Theaters“ in der Region entfacht habe, dies aber nun nicht mehr zu löschen sei. „Unter Norbert Rademacher hat das Theater in Lingen eine Blüte erlebt, wie wir sie noch nie gehabt haben. Damit hat er uns und der Region etwas gegeben, was ein Mensch so in keiner Form gegeben hat. Er hinterlässt ein Feuer, das wir bewahren wollen“, dankte Pott dem scheidenden TPZ-Direktors für sein Engagement. In Rademachers Fußstapfen wird Tom Kraus, Dozent am Institut für Theaterpädagogik der FHO, treten.

Revue passieren ließ Studiendirektor Jochen Döbler vom Georgianum das Wirken Rademachers, das ihn durch fast alle Länder der Welt geführt habe. Professor Dr. Bernd Ruping, Studiendekan am Institut für Theaterpädagogik der FHO, lobte das unerhörte Selbstbewusstsein von Rademacher, mit dessen Hilfe er die „Bühnen“ der Landräte, Oberbürgermeister und Kämmerinnen „besprungen“ habe, um das unschuldige „Pflänzlein der Theaterpädagogik“ zu schützen und gedeihen zu lassen. Reinhard Jansen (Bad Bentheim), Präsident des Verbundes Deutscher Freilichtbühnen und Präsidiumsmitglied im Bund Deutscher Amateurtheater, stellte die sehr gute Zusammenarbeit mit Rademacher heraus, ebenso wie der Vorsitzende des Trägervereins der Bundesakademie Wolfenbüttel und Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft „Spiel + Theater“, Klaus Hoffmann. Beide bescheinigten Rademacher, dass er weltweit deutliche Signale für Kindertheater gesetzt habe.

Das TPZ-Team verabschiedete seinen bisherigen Chef mit einer kleinen Inszenierung unter Federführung von Ingo Michael. Allerdings entließen sie ihn nicht aus dem Kreis des Welt-Kindertheater-Teams. Norbert Rademacher erklärte abschließend, dass er mit einem ausgezeichneten Team im Rücken nur seine Arbeit gemacht habe. „Ich danke allen für die enormen Unterstützungen, besonders der Stadt Lingen unter Regie von Karl-Heinz Vehring und Heiner Pott. Geben wir allen Kindern die Chance, die Welt so zu erleben, wie wir sie erleben: einzigartig und lebenswert. Ich werde mich weiter für ein weltweites Netz von TPZ-Häusern einsetzen“, appellierte er an die Gesellschaft, Kunst und Kultur zu wahren.

Die Heimat nie vergessen

Auswanderer Harry Talker besucht Geburtsort Darme anlässlich WM

Lingener Tagespost 26. Juni 2006 bk Lingen. Als Heinz Tälker aus Lingen-Darme als 21-jähriger Schlosser 1951 in den Zug stieg, um ins amerikanische Cincinnati, Ohio, auszuwandern, verabschiedeten sich Arbeitskollegen mit einem großen Schild, auf dem stand: Vergiss niemals deine Heimat!

Das hat Heinz Tälker, der in den Staaten zu Harry Talker wurde, auch nicht getan. Oft besuchte er seine Schwester Maria Löpker und deren Mann Bernard in Darme, zuletzt zur 700-Jahr-Feier und zur goldenen Hochzeit. Zurzeit ist er anlässlich der Fußball-WM gemeinsam mit seinem jüngsten Sohn Jeff, dessen Frau Annie und fünf Enkelkindern wieder in der alten Heimat.

"Ich wollte meiner Familie, alles begeisterte Fußballer, die Atmosphäre eines solchen Weltfestes hier in Deutschland näher bringen", so der 76-jährige. Dass die USA in der Vorrunde ausgeschieden sind, sieht er gelassen, denn Fußball ist in den Staaten ein sehr junger Sport. Der Wahlamerikaner hat die Fußballbegeisterung an seine Nachkommen weitergegeben. Denn gemeinsam mit dem ebenfalls deutschstämmigen Albert Zerhusen, ehemaliger Nationalspieler und Kapitän der L. A. Soccers, hat er die erste Fußballmannschaft in Cincinnati gegründet.

In der Familie hat schon immer die Lust zum Auswandern gelegen. Das belegt auch, dass der Onkel mütterlicherseits, Henry Merswolke, 1927 Darme Richtung USA verließ und auch Harry Talkers mittlerweile verstorbener Bruder Hermann vier Jahre nach Harry in die Staaten überwechselte. "Ich erinnere mich, dass mein Onkel Henry immer Carepakete nach Darme schickte: Kautabak für meinen Opa und Kaffee für meine Oma."

Nachdem Harry Talker über seinen Onkel eine Bürgerschaft erhalten hatte, arbeitete er ab 1951 zunächst vier Jahre als Schlosser in Cincinnati, später als Techniker in Versuch und Entwicklung.

Ende 1953 ist ihm dann das „schönste Mädchen aus Darme“, Ursula Wagner, in die Staaten gefolgt, wo bereits einen Monat später geheiratet wurde. Für seine junge Frau war es zunächst eine schwere Zeit, denn 1954, im Jahr der Hochzeit, ist er für zwei Jahre in die U.S. Army eingezogen worden. Im selben Jahr kam der erste Sohn Ralph zur Welt, 1957 wurde Tochter Elisabeth geboren, 1961 folgte Sohn Jeff.

Dank vieler Freunde und des Kolpingvereins habe man sich schnell eingelebt, 1957 dann ein Haus gebaut, erinnert sich Harry Talker gerne an frühere Zeiten.

Als seine Frau 1998 starb, ist er durch die Bindung in der großen Familie mit drei Kindern und 12 Enkelkindern darüber hinweggekommen. Blicke er auf die persönlichen und beruflichen Möglichkeiten seiner Kinder und Enkel, so habe er seine Auswanderung nie bereut, so Harry Talker, der seinem Geburtsort trotzdem immer verbunden geblieben und Ehrenmitglied im SuS Darme, im Heimatverein und im Schützenverein Darme ist.

Die Suche nach dem Weihnachtsahn – Zur britischen Familie Christmas

Ein Oxford-Professor will den Urvater aufspüren

VON JANA SCHLÜTTER

„Die Zeit“ vom 21.12.2005

Bryan Sykes glaubt nicht, dass er am Ende seiner Suche auf einen Alten mit Rauschbart stoßen wird. Der Professor der University of Oxford spürt »Father Christmas« nach – dem Urahn aller Familien namens Christmas. Und zwar mittels Genanalyse.

Das ist weniger bizarr, als es scheint. Wie Sykes vor fünf Jahren nachwies, gibt es einen klaren Zusammenhang zwischen Nachnamen und Y-Chromosomen der Männer. Beide werden über die Väter vererbt und im Lauf der Generationen nur durch kleine Schreibfehler beziehungsweise Mutationen verändert. Sykes konnte daher die Verwandtschaftslinien von Hunderten seiner Nachnamensvettern - auch seine eigene - auf einen Mann zurückführen, der im 13. Jahrhundert in Yorkshire lebte. Und weil das Medienecho darauf riesig war, gründete der geschäftstüchtige Genetiker umgehend die Firma Oxford Ancestors, die solche Analysen seither gegen Entgelt im Auftrag von Hobby-Familienforschern erstellt.

Für Sykes sind solche Daten Puzzlesteine zu einem größeren Bild, mit dem er eine ganze Reihe von Fragen beantworten will: Woher kamen die Menschen, die seit dem frühen Mittelalter in England siedelten, wohin sind sie weiter gezogen, und wie haben sie sich seither mit Menschen anderer Völker vermischt? Wanderten sie überhaupt so viel, wie man bislang annahm?

Familie Christmas hofft, dass Sykes nicht nur ihren Namensgeber findet, sondern auch gleich klärt, ob ihre Vorfahren Sachsen, Kelten oder Normannen waren. Am liebsten wären ihnen die Normannen, die 1066 mit Wilhelm dem Eroberer auf die Insel kamen. Schon eine alte Schreibweise ihres Namens – Chrystmasse - deutet auf einen normannischen Ursprung der Sippe hin, meint Familienforscher Henry Christmas.

»Unwahrscheinlich«, sagt Sykes. Auch wenn sich die Normannen in England größerer Beliebtheit erfreuten, seien die meisten Siedler aus dem heutigen Niedersachsen oder Westfalen gekommen. Doch mit etwas Glück finde er bei der Variante des Y-Chromosoms, die für Familie Christmas typisch sei, bestimmte Genmerkmale, die vor allem bei Menschen mit skandinavischem Ursprung verbreitet seien.

Das setzt voraus, dass sich die verschiedenen Zweige der Familien Christmas überhaupt auf eine einzige Wurzel zurückführen lassen. Etwa 2000 Menschen mit dem Namen leben heute im Vereinigten Königreich, die meisten von ihnen in Essex und in Sussex. Ob diese zwei Hauptstränge tatsächlich verwandt sind, konnte Familienforscher Henry Christmas selbst nach 50 Jahren Quellenstudium nicht ermitteln.

Vor allem auf diese Frage soll nun Sykes eine Antwort geben. Und der ist »bei einem so seltenen Namen« zuversichtlich, dass die Familie nur einen oder zwei Stammväter hat. Um das zu prüfen, entnimmt er so vielen Christmas-Männern wie möglich mit einem Wattestäbchen einige Zellen aus der Wangeninnenseite, isoliert daraus die jeweiligen Y-Chromosomen und vergleicht sie auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

Der deutsche Namensforscher Jürgen Udolph von der Universität Leipzig glaubt dagegen nicht, dass es sich wirklich um eine Familie handelt, die sich auf einen einzigen Father Christmas zurückführen lässt. Zum einen gebe es einfach zu viele Christmases: Seiner Erfahrung nach lasse sich nur bei Familien mit bis zu 500 Mitgliedern - und nicht mit 2000 – ein gemeinsamer Stammvater eruieren.

Sein zweiter Einwand: Zu einem Nachnamen wie Weihnacht oder Christmas komme man, weil ein Urahn irgendwann zwischen dem 12. und dem 14. Jahrhundert zu Weihnachten geboren sei. Damals kamen bei uns die Nachnamen auf. Und oft war es eine möglichst naheliegende Charakterisierung - die Herkunft, der Beruf oder das markante Geburtsdatum -, die als Name an unseren Vorfahren haften blieb. »Ein Geburtstag zu Weihnachten, das kann bei den unterschiedlichsten Familien passiert sein«, sagt Udolph, »die müssen rein gar nichts miteinander zu tun gehabt haben.« Ein Argument, das Henry Christmas schlicht »zu einfach« findet.

Viel seltener als der Name Christmas in England ist übrigens der deutsche Name Weihnacht. Ganze 33 Mal konnte Namensforscher Udolph ihn aufspüren. Und einen Christkind gibt es hierzulande gar nicht.

Fortsetzung: Aus Zeitungen, ,Meppener Tagespost', MT, und ,Grafschafter Nachrichten', GN

Meppener Tagespost

MT 17.12.2005 Eine Perle unter den emsländischen Gotteshäusern. St. Clemens-Kirche in Wesuwe restauriert. 1,1 Millionen investiert.

MT 19.12.2005 Ein zu Stein gewordenes Zeichen der Nähe Gottes. Weihbischof [Theodor Kettmann] konsekrierte Altar der St. Clemens-Kirche [in Haren-Wesuwe].

MT 29.12.2005 „Middewinter-Wanderung“ an der Grenzaa. Niederländische und deutsche Heimatfreunde bei der 17. Begegnung „zwischen den Jahren“. – Auszug:

Twist/Schoonebeek (ft) Seit 1989 gibt es für Heimatfreunde aus Twist und dem benachbarten Schoonebeek die Wanderung „zwischen den Jahren“ über die Grenze. Das „Middewinterhorn“ gehörte auch diesmal mit zur Ausrüstung.

Das Interesse daran, nach den weihnachtlichen Feiertagen durch die stille, leicht mit Schnee bedeckte Landschaft am westlichen Rand des großen Moores zu wandern, war auch bei der 17. Wanderung ungebrochen. Aus Twist nahmen 30 Personen teil, zu denen 18 niederländische Wanderer stießen.

Die Vorbereitung hatten beim Heimatverein Twist Germaine Raddatz und Heinz Disselborg übernommen. Nach so vielen Jahren wird es langsam schwierig, noch unbekannte Wanderstrecken in der Region zu finden. Dass es aktuell doch wieder gelang, war André Lambers aus Nieuw Schoonereek zu verdanken. Er war es auch, der zum Start der Wanderung sein „Middewinterhorn“ mitgebracht hatte. Die dumpfen Töne des uralten Horns erklangen schon vor Jahrhunderten in der Zeit des Middewinters durch das einsame Flusstal der Grenzaa.

Die sich über insgesamt zwölf Kilometer erstreckende Wanderung führte bei AltSchoonebeek entlang eben jenes Aa-Tals. Der Grenzfluss ist im vergangenen 20. Jahrhundert mehrmals begradigt und ausgebaut worden.

Besonderes Interesse der Wanderer fanden die Überreste eines „Radarturms“ an der Aa. Dieser war um 1950 errichtet worden und überwachte mit seiner Anlage während des Kalten

Krieges das Gebiet der Norddeutschen Tiefebene weit in Richtung Osten. Doch soll der Turm auch ganz profan von Zöllnern genutzt worden sein, die aus luftiger Höhe mit Ferngläsern das umliegende Grenzgebiet beobachteten. Für die meisten deutschen Teilnehmer völlig neu war die Erkenntnis, dass am Ostrand von Alt-Schoonebeek im so genannten „Middendorp“ noch etliche mit Riet gedeckte Bauernhäuser zu entdecken sind. Sogar eine „Pütte“ (ein Ziehbrunnen) steht dort noch vor einem alten Haus.

Bei einer heißen Tasse Kaffee oder auch einem kalten Schnäpschen und mit lebhafter Unterhaltung zu interessanten Eindrücken klang die „Middewinter-Wanderung“ 2005 in der Gastwirtschaft „De Tapperij“ aus.

MT 3.1.2006 Straße „Im Sack“ zeugt vom Leben der Ackerbürger. Denkmalgeschütztes Ensemble in Meppen wird wiederhergestellt – Privatpersonen und Krankenhaus investieren. - Von Carola Alge

Meppen Die Straße „Im Sack“ in der Meppener Innenstadt hat sich in eine Großbaustelle verwandelt.

Der Straßenzug stellt ein anschauliches Zeugnis der früheren Lebensverhältnisse der Ackerbürger dar. Als Ensemble steht diese kleine Seitenstraße der Kuhstraße mit einer Länge von 60 Metern unter Denkmalschutz.

Auf jedem Grundstück wird derzeit gebaut. Private Investoren und das Krankenhaus Ludmillestift lassen insgesamt vier Gebäude modernisieren und rekonstruieren. Die Häuser und die historische Straße sind eng mit der Festungsgeschichte der Stadt Meppen verbunden. Mit der Errichtung des „Neuen Stadttors“ um 1650 wurden hier eine Kaserne und eine Zuwegung errichtet. Nach dem Ende der Festungszeit 1762 wurde die Straße zur Sackgasse - der Name „Im Sack“ war geboren.

Im Bereich des ehemaligen Armenhauses und des 1982 abgebrannten Ackerbürgerhauses der Familie Bömeke stellt das Krankenhaus Ludmillestift den Betreuungszentrum für die Seniorenanlage her. Er wird künftig auch die Sozialstation der Caritas beheimaten. Der Baukörper orientiert sich an dem historischen Vorbild.

Private Investoren lassen das Haus Nummer 18 grundlegend sanieren. Den älteren Meppenern ist das Gebäude als Stellmacherei Eggern bekannt. Das Baudenkmal befindet sich im Bereich der ehemaligen Kaserne, die um 1650 entstand. Es handelt sich um ein Mittellängsdeelenhaus, der neuere Backsteingiebel stammt aus dem Jahr 1855. Die Fassade wird durch das große Dielentor geprägt.

In den Seitenwänden ist die ursprüngliche Fachwerkkonstruktion sichtbar. Neben dem Haus Eggern, gegenüber dem bereits vor einigen Jahren sanierten Haus Schleimer, wird ebenfalls in privater Regie ein Wohnhaus mit Fachwerkfassade rekonstruiert. Es musste 1999 wegen Baufälligkeit abgetragen werden. Dieses Grundstück gehört auch zum früheren Kasernengelände. Schließlich werden das Dach und die Fassade eines weiteren Wohnhauses saniert.

Die privaten Bauprojekte haben ein Investitionsvolumen von mehr als 1,4 Millionen Euro. Die Stadt Meppen bezuschusst die Maßnahmen mit einem Anteil von rund 500 000 Euro aus Mitteln der Stadtsanierung. Die Stadtverwaltung sieht in den Bauarbeiten den Lohn für die jahrelangen Vorarbeiten. Im Rahmen der Stadtsanierung wurden die Grundstücke angekauft, reprivatisiert oder vermittelt. Die Stadt Meppen plant, nach Abschluss der Hochbauarbeiten auch die Fahrbahn umzugestalten. Für den denkmalgerechten Ausbau des historischen Straßenzuges sind 125 000 Euro veranschlagt.

MT 13.1.2006: Pfarrkirche [in Sögel] bot Zuflucht zum Ende des Krieges. St. Jakobus lädt ein - Von Johann Bernhard Hensen gebaut. – Auszug:

Der Pariser Bildhauer Michael Blois, der von 1941 bis zum Kriegsende als Kriegsgefangener in Sögel lebte und arbeitete, schnitzte in diesen Jahren eine wunderschöne Weihnachts-

krippe für die Pfarrkirche im feindlichen Land. Sie steht am Sonntag für die Friedensbotschaft des Weihnachtsfestes.

Im April 1945 gerieten die in Sögel einrückenden kanadischen Truppen unerwartet unter Beschuss einer deutschen Einheit, die Sögel zurückerobern wollte. Es kam zu schweren Häuserkämpfen. Die Kanadier verdächtigten die Bevölkerung, bombardierten und sprengten zahlreiche Häuser. Die Bewohner fanden Zuflucht in der Pfarrkirche. Angst und Schrecken, Not und gegenseitige Hilfe waren in diesen Tagen in der St.-Jakobus-Kirche zu Hause.

Die St.-Jakobus-Kirche wurde in den Jahren 1867 bis 1871 errichtet. Sie trat an die Stelle eines fast 400 Jahre alten spätgotischen Gotteshauses, ansehnlich und stattlich, wie alte Bilder zeigen. Aber es war unterdessen zu klein und wohl auch baufällig geworden. Für die Planung und Bauleitung der neuen Kirche verpflichtete die Gemeinde Johann Bernhard Hensen, einen gebürtigen Sögeler. Für seinen Heimatort schuf er einen der schönsten unter seinen mehr als zwei Dutzend Neubauten, eine neugotische dreischiffige Hallenkirche. Kurz vor seinem frühen Tod - er starb 1870 im Alter von 41 Jahren - musste er noch erleben, dass der Turm in einem Orkan umstürzte und die fast fertige Kirche schwer beschädigte. Bei der schwierigen Reparatur begnügte sich die Gemeinde mit einem deutlich niedrigeren Turm. Das Inventar lässt erkennen, dass das kirchliche Leben im Hümmling weit über die Hensen-Kirche und über ihre Vorgängerin hinausreicht: Der Taufstein stammt aus dem 12. Jahrhundert, die älteste Glocke trägt die Jahreszahl 1280. Besonderen Wert haben eine Monstranz und ein Messbesteck aus Schloss Clemenswerth, das nur an besonderen Festtagen und natürlich am nächsten Sonntag aus dem Tresor geholt wird.

MT 19.1.2006 Ein Orkan „fällte“ den fast fertig gestellten Kirchturm. Mehr als 200 Besucher kamen zur „Kirche des Monats“ St. Jakobus Sögel – Turbulente Baugeschichte lebendig erzählt.

MT 23.1.2006 Teppich aus Sand bei den Nachbarn. In Schoonebeek wird alte Tradition des Schmuck-Sandstreuens in Ehren gehalten
Schoonebeek/Twist (ft) Da staunten die Teilnehmer einer grenzüberschreitenden Tagung von Heimatfreunden nicht schlecht: Was sie beim Eintritt in die Wohnküche des historischen Bauernhofes „Zwaantje Hans - Stokman's Hof“ in Schoonebeek erblickten, sah zwar aus wie ein Teppich. Das Kunstwerk entpuppte sich bei näherem Betrachten allerdings als ein schmuckes Muster aus hellem Sand.

Das Sandstreuen gehörte in früheren Zeiten auch den deutschen Nachbargemeinden zum Herrichten einer Bauernstube. Insofern interessierten sich die Tagungsteilnehmer, Mitglieder der deutsch-niederländischen Vereinigung „Heemnoabers 99“ (was auf Regionalplatt etwa „Heimatliche Nachbarn“ bedeutet), sehr für diese Schmucktechnik. Gastgeber waren die Vertreter der Stiftung „De Spiker“ im Twister Nachbardorf Schoonebeek (Gemeente Emmen/NL). Diese konnten ihren Gästen stolz die alte bäuerliche Tradition präsentieren. Im historischen Bauernhof „Zwaantje Hans - Stokman's Hof“ sind Wohnräume zu besichtigen, die noch so erhalten sind, wie sie 1887 eingerichtet wurden.

Die Einrichtung gab die Familie Hans in Auftrag, die das aus dem 17. Jahrhundert stammende Anwesen im Jahr 1885 erworben hatte. Die Familie kam aus der benachbarten deutschen Grafschaft Bentheim. Der letzte Nachkomme zeigte bis in das Jahr 1977 den Besuchern, wie in der Wohnküche vor dem offenen Feuer auf dem rotbraunen Ziegelboden helle Teppichmuster aus Sandstreu gestaltet wurden. Diese Tradition setzt heute „De Spiker“ in Schoonebeek fort, die durch ein Vermächtnis Eigentümer des Hofes wurde. Eine Demonstration des Schmuck-Sandstreuens rief bei älteren Teilnehmern der Tagung sofort die Erinnerung an die Zeit vor 60 Jahren wach, als das Sandstreuen auch in den Dörfern des Emslandes noch zum Herrichten so mancher „guten Stube“ gehörte.

Touristische Informationen zum Besuch des historischen „Sandstreu-Bauernhofes“ gibt die Stiftung „De Spiker“ unter Telefon 0031/ 5 24 5317 02.

MT 25.1.2006 „Plattdütsk is ne moje Sproake“. Abend im Heimathaus [Meppen-Versen] mit [Theo] Mönch-Tegeeder und den „[Versener] Klampfwichtern“.

MT 26.1.2006 Bröring: Im entscheidenden Moment Bürger mobilisiert. Feier zum Abschluß der Außenrestaurierung der Haselünner Klosterkirche – Zahlreiche Spenden aus der Bevölkerung. – Auszug:

Zur Sache Klosterkirche: Die Klarissen-Urbanistinnen haben in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die alte barocke Klosterkirche erbaut. Sie ist das einzige Bauwerk in Haselünne, das - außer einem Teil der alten Mauer am Nonnenwall - aus der Klarissenzeit erhalten geblieben ist. Im Laufe der Jahrhunderte hat das Gotteshaus viele Wandlungen erfahren. Die mächtigen Mauern sind aus den von den Ordensfrauen eigenhändig geformten und im Feldbranntverfahren hergestellten Steinen errichtet worden. Zudem hat man in die Wände schwere Findlinge eingelassen. Der Klosterregel entsprechend, hatte die Kirche ursprünglich keinen Turm, sondern lediglich einen so genannten Dachreiter. 1906 erhielt das Gotteshaus durch die 1854 eingezogenen Ursulinen einen „richtigen“ Glockenturm. Das erste Mal, so steht es in der Chronik, wurde die Klosterkirche am 30. April 1730 durch Pater Bernardinus Tenhaven konsekriert. Am 15. August 1947 erfolgte durch Bischof Wilhelm Berning die erneute Benediktion. Seit vielen Jahren ist die alte Klosterkirche durch Gottesdienste und durch vielfältige kulturelle Veranstaltungen mit Geist und Leben erfüllt. -cw-

MT 26.1.2006 Mit der Säge auf dem zugefrorenen Kanal tätig. Im Twister Moor gibt es noch einen alten Eiskeller.

Twist (ft) „Das ist ja wie im Eiskeller“, mochte mancher Emsländer bei den Temperaturen der letzten Tage denken. Die wenigsten werden wissen, dass sie einen sprichwörtlichen „Eiskeller“ in Twist am SüdNord-Kanal noch sehen können.

Dort liegt er wie eine alte kleine Burgruine, grün bemoost, mit Weidengestrüpp und mit Birkenbäumen bewachsen: der von alten Twister Biertrinkern liebevoll so genannte „Eiskeller“.

Errichtet wurde das früher noch dick mit Torf abgedeckte Gemäuer wohl um das Jahr 1930 von der Firma Heidfeld aus Meppen. Diese lieferte Bier an die Gastwirte weit ins Moor „auf den Twist“. Da das volkstümliche Getränk bei wärmeren Temperaturen schnell schlecht wurde, gehörte das Vorhalten einer Eiskühlung zum ordnungsgemäßen - im Interesse der Volksgesundheit auch amtlich überprüften - Lagern von Fassbier einfach dazu. Sobald dickeres Eis den direkt nebenan vorbeifließenden Kanal bedeckte, wurde dieses in Handarbeit als Stangen ausgesägt und im Eiskeller gelagert.

Der 82-jährige Bernhard Albers („Schulten Bernd“) erinnert sich, wie er als Gastwirtsjunge in den 1930er Jahren mit dem Eimer zum Eisholen geschickt wurde. Das geschah praktisch das ganze Jahr über. Die benachbarten Gastwirte konnten das Vorhängeschloss am Eiskeller bei Bedarf öffnen, entnahmen einige Eisstangen und legten diese bei ihrer Wirtschaft wieder in eine extra isolierte „Eiskiste“. Von dort gelangte das Natureis letztlich ans Bierfass und sorgte für das „kühle Blonde“. Dies galt während des Zweiten Weltkriegs sogar als „kriegswichtig“: Es wurden nach Beobachtung von Bernhard Albers russische Kriegsgefangene für das Aussägen und Ablagern des Eises im Twister „Eiskeller“ eingesetzt. In den 1950er Jahren war es dann mit der Kühlung durch Natureis vorbei. Die elektrische Kühlanlage hielt ihren Einzug in die Gaststätten.

Grafschafter Nachrichten

GN 15.3.2006: Etat mit Sperrmerken verabschiedet. FINANZEN. Rat diskutiert über Erhalt von Hofgebäuden in Samern, Theater und Fußgängerbrücke. – Auszug:

Diskutiert wurde auch über die geplante Restaurierung denkmalgeschützter Gebäude auf dem Hof Schulze-Holmer in Samern. Das Projekt soll in Zusammenarbeit mit der Denkmalschutzbehörde und der Gemeinde Samern, die ebenso wie die Samtgemeinde 55 000 Euro im Haushalt ausgewiesen hat, verwirklicht werden. Die Gesamtkosten werden auf 440 000 Euro beziffert.

Das Anwesen Schulze-Holmer zählt zu schönsten und stattlichsten Bauernhöfen in der Grafschaft. Die verschiedenen Gebäude wie Stallungen, Spieker und Schuppen gehen bis ins 17. oder 16. Jahrhundert zurück. Samerns Bürgermeister Heinrich van Ferth (SPD) warb eindringlich dafür, die baufälligen Nebengebäude zu restaurieren. Mit der Dorferneuerung in Samern bestehe jetzt die einmalige Chance, das seit vielen Jahren geplante Vorhaben zu realisieren. Geschehe das nicht, müssten die Gebäude abgerissen werden. Der Hof und Schüttoorf gehörten zusammen. Vom Erhalt habe die ganze Region etwas, sagte van Ferth.

Auch die Gruppe FDP/Grüne steht zu dem Projekt. Samern und das Samerrott spiegelten sich in dem Bauernhof wider, stellte Dietrich Strohm fest. Kulturhistorisch sei er sehr wertvoll. „Die Besiedlung an der Stelle lässt sich 1000 Jahre zurückverfolgen“, unterstrich auch Klaus Stamme die Bedeutung des Hofes. Er gab aber zu bedenken, dass die öffentliche Hand sehr viel Geld in dieses private Objekt stecken müsse. Es müsse deshalb sichergestellt werden, dass zumindest Teile der Hofanlage für die Öffentlichkeit zugänglich blieben und der Hof touristisch vermarktet werden könne.

Erster örtlicher Grafschafter Heimatverein in Wietmarschen

Jubiläum Seit nunmehr 25 Jahren wird in **Wietmarschen** organisiert Heimatgeschichte aufgearbeitet

Der **Heimatverein Wietmarschen** wurde vor 25 Jahren als erster örtlicher Heimatverein der Grafschaft Bentheim gegründet. Er zählt derzeit 225 Mitglieder. Am Freitagabend wollen die Vereinsmitglieder ihr Jubiläum in der neuen Schulaula gebührend feiern.

GN 25.10.06 Wietmarschen/MM – Bereits seit 1910 gibt es den Heimatverein Grafschaft Bentheim. Auch Wietmarscher sind hier Mitglied. Paul Germer war es, der einen örtlichen Heimatverein für Wietmarschen anregte. Zu einem ersten Treffen am 30. Dezember 1980 lud Germer zehn Heimatfreunde in die Gaststätte Rogge (Kühlenborg) ein. Seinerzeit erschienen neben Germer die Herren Bernhard Lütkeniehoff (jetzt Dreyer), Franz Hense, Hans Borggreve, Hermann Heilemann, Wilhelm Wübben, Franz Berling und Josef Lütkeniehoff. Verhindert waren Robert Hamm und Florenz Rosen, die jedoch ihre Unterstützung zugesagt hatten. Nach längerer Diskussion gab es den einstimmigen Beschluss zur Gründung eines Vereins. Nachzulesen ist das alles in einer pünktlich zur Jubiläumsfeier am Freitag fertiggestellten 64-seitigen kleinen Chronik über die Vereinsarbeit der vergangenen 25 Jahre. Dort ist auch vermerkt, dass zu einem zweiten Treffen am 27. Januar 1981 bereits 22 Interessierte erschienen. Weitere Treffen folgten. Zur ordentlichen Gründungsversammlung am 26. Mai 1981 kamen 27 Heimatfreunde. Den ersten Vorstand bildeten Paul Germer (Erster Vorsitzender), Bernhard Lütkeniehoff (Zweiter Vorsitzender), Hans Borggreve (Schriftführer), Adolf Lienen (Kassenführer) und Ursula Forsting (Beisitzerin). Es wurde ein Jahresbeitrag von 25 Mark beschlossen.

In der jetzt vorgelegten Chronik des Heimatvereins ist auch Interessantes aus der Geschichte Wietmarschens zu lesen: "Zur Zeit der Hollandgänger (Saisonarbeiter in Holland) um 1800 gab es in Wietmarschen 14 Wirtshäuser, denn jährlich gab es viele Durchreisende, die gern hier Rast machten. Doch diese große Zahl der Gasthäuser führte auch dazu, dass viele Wietmarscher Bürger zuviel Korn verzehrten. Das hatte wiederum zur Folge, dass ein Enthaltensvereinsverein gegründet wurde. Die weiblichen Mitglieder dieses Vereins verzichteten auf jeglichen Alkoholkonsum, die männlichen Mitglieder tranken nur in Maßen".



In kleinen Kapiteln wird in der Chronik die Arbeit seit der Gründung des Heimatvereins dokumentiert. Erst vor einigen Jahren ist der 200 Jahre alte Schafstall auf dem Hof Moormann mithilfe von Fördermitteln der Europäischen Union renoviert. Hier war der Heimatverein mit Eigenleistungen aktiv dabei. Die Giebel sind als so genannte Heidegiebel ausgestaltet. In den Seitenwänden sind zum Teil Weidengeflecht mit Lehmputz verarbeitet. Heute dient der reno-

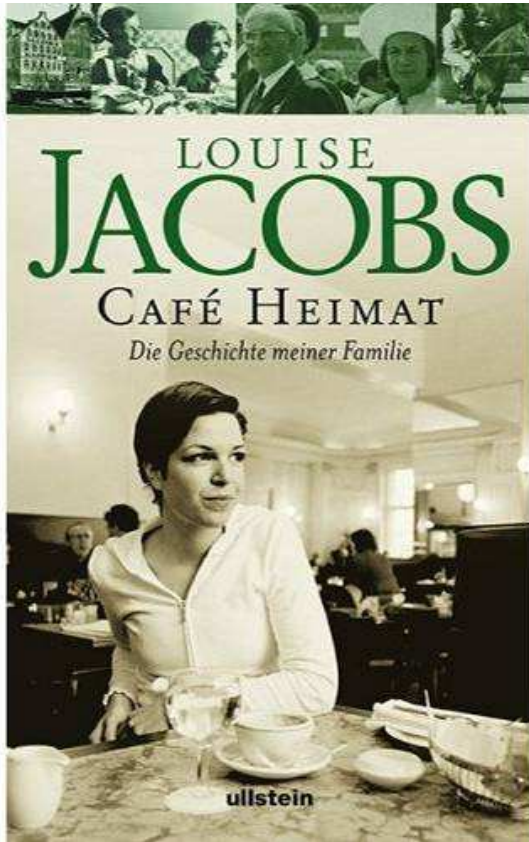
vierte Stall Wanderern und Radfahrern eine Unterstellmöglichkeit. Er ist auf der Karte zur Moorwanderroute zu finden.

Die Renovierungen des historischen Packhauses und des Verwaltergebäudes im Stift sind mit dem Namen des Heimatvereins Wietmarschen verbunden. Im Packhaus hat der Verein zudem eine kleine Ausstellung mit Dokumenten und Gegenständen aus der Heimatgeschichte aufgebaut.

Die Mitglieder des Heimatvereins und allen voran Paul Germer haben bereits vieles aus der Geschichte von Wietmarschen zusammengetragen. So sollte etwa das Gemeindearchiv im Jahr 1939 verbrannt werden. Umsichtige Zeitgenossen haben es jedoch auf den Dachboden getragen und eingelagert. Heute liegt es im Panzerschrank des Heimatvereins. Einige Hundert gläserne Fotoplatten aus dem Nachlass von Hermann Trepohl wurden dem Verein überlassen. Sie zeigen vornehmlich Menschen aus Wietmarschen und der näheren Umgebung. Selbst Unterlagen aus der so genannten Franzosenzeit sind in Wietmarschen noch erhalten. Die Heimatfreunde haben vieles gesichert, es ist aber auch noch so einiges noch aufzuarbeiten.

Zu einer wichtigen Aufgabe für den Heimatverein sind die Führungen von Gastgruppen geworden. So kommt es vor, dass sich etwa eine Gruppe aus der Pfarrgemeinde St. Joseph Gelsenkirchen-Schalke fachkundig durch die Wallfahrtskirche und deren Anlagen führen lässt. "Die Tagesgäste sind mehr geworden", sagt der Vorsitzende des Heimatvereins, Adolf Lienening. Neben Wallfahrern und Tagestouristen sind das auch Gruppen aus dem Kloster Frenswegen in Nordhorn oder dem Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen-Holthausen.

3. Aus Büchern



Wahrheit hinter der Literatur: Jacobs Kaffee und Vorfahrensuche

Louise Jacobs aus der Bremer Kaffee Dynastie sucht nach ihren Vorfahren

Die Enkelin erzählt im Buch „Café Heimat“ über ihre Familie.

Das Dritte Reich spielte eine wichtige Rolle

VON LIANE EHLERS

BERLIN BREMEN Sie ist jung, schön und auf der Suche nach ihren Wurzeln. Louise Jacobs, dunkelhaarig wie ihr jüdische Urgroßmutter Helene und Enkelin des Bremer Kaffee-Königs Walther Johann Jacobs, ist Schriftstellerin aus Berufung und lebt Berlin. ‚Schon als Teenager habe ich geschrieben‘, sagt die Tochter des jüngeren Sohnes von Walther Mit 22 macht Louise sich auf, um mehr über ihre Vorfahren zu erfahren. ‚Mir hat immer ein Stück Familie gefehlt, über Vergangenheit wurde zu Hause nicht gesprochen.‘

Zweieinhalb Jahre recherchiert sie, spricht mit Archivaren, Freunden, Mitarbeitern ihres Großvaters sowie Verwandten und einer Großtante mütterlicherseits, von der der sie bisher nicht wusste, dass es sie gibt Es ist eine Geschichte der unterschiedlichen Generationen, und ein wenig erinnert Sie – zumindest was Louise betrifft – an den musisch begabten Hanno Buddenbrook.

Ihr Weg führe die in der Schweiz mit fünf Geschwistern aufgewachsene junge Frau unter anderem nach Lissabon, Rio de Janeiro. Art-Zone und New York. Herausgekommen ist dabei ein Buch – teils Chronik, teils Prosa ‚Café Heimat – Die Geschichte meiner Familie erzählt vom schwer erarbeiteten ‚Aufstieg, Niedergang im Zweiten Weltkrieg und Wiederaufstieg der Bremer Kaffee-Dynastie. Von ihrer Bewunderung für Großvater Walther, der auf einem Bauernhof geboren wurde, ein Kaffee-Imperium schuf, eine höchst erfolgreiche Pferde- Zucht betrieb -und für die heute 24-Jährige ‚ein entfernter Stern war, den ich nie erreichen konnte.‘

Sie schildert aber auch bildhaft das Schicksal der Hamburger Familie Jessurun, den Vorfahren mütterlicherseits. Beide Familien sind hanseatische Kaufleute und gesellschaftlich etabliert. Bis zur Machtergreifung durch die Nazis sollte das auch so bleiben. Dann müssen die Jessuruns, eine Familie sephardischer Juden, aus Hamburg vor Hitlers Schergen 1938 Zunächst nach Lissabon und später nach New York fliehen.

Als Louises Urgroßvater Fritz Moritz Jessurun 1940 bei seiner Frau Else und den beiden Mädchen Eva und Hannelore, später Man genannt, in - New York ankommt, besitze er kaum noch Vermögen. Auch seinen Fähigkeiten angemessene Arbeit findet Fritz nicht, weil er an der Sprachbarriere scheitert. So verdient Else, die noch nie zuvor in ihrem Leben gearbeitet hat, als Näherin den Lebensunterhalt in einer Textilfabrik, Keiner von ihnen, außer Man, sollte jemals wieder deutschen Boden betreten. Ihre Tochter Margarit, Louises Mutter, wird mit

18 Jahren in Bremen Jens Jacobs kennen lernen, dessen Vater Walter ein erfolgreicher Unternehmer ist,

Fritz M, Jessurun hat Louise Jacobs besonders ins Herz geschlossen. „Er war einer meiner Lieblingsfiguren, In enorm sensibler, gebildeter und europaverwurzelter Mensch. Es fiel mir schwer, mich von ihm zu verabschieden“, sage sie über ihren Urgroßvater, den sie nie kennen gelernt hat und der in New York begraben liege.

Louise Jacobs hat versucht, sich in die jeweilige Zeit hineinzusetzen. Was Louise ihre Verwandten und andere im Buch sagen lässt und schreibt, ist nicht immer authentisch. Anfangs irritiert es den Leser, wenn sie zwischendurch die Ich-Form benutzt. „Ich habe zugehört. Und während meine Verwandten erzählten, wusste ich schon, was ich schreiben wollte. Es war wie ein Drehbuch im Kopf. Erinnerung ist ja auch immer mit Fantasie verbunden“, sagt die junge Frau mit den braunen Augen, „Ich konnte es kaum erwarten, wieder an meinen Schreibtisch zu kommen.“

So entstand das Buch parallel zur Recherche, und „während dieser Zeit habe ich viel Tee getrunken“, erzählt sie. „Meine Vorliebe für Kaffee habe ich erst entdeckt, als ich über die Jacobs-Werbung geschrieben habe. „Jacobs Kaffee ... wunderbar“, mehr als 40 Jahre sollte sich dieser Slogan, der die Familie als heile Welt darstellt, halten. „Ich lernte meinen Großvater auch durch die Werbung kennen, mit der er Kaffee publik machte“, heißt es in ihrem Buch. „In Wirklichkeit sah ich ihn nur selten zu Geburtstagen und als Kind mal auf seinem Gestüt“, erzählt sie. „Meine Großmutter Lore habe ich leider nie kennen gelernt, siestarb vor meiner Geburt, mein Großvater 1998 mit 91 Jahren. Nachdem ich die Arbeit beendete hatte, fehlte er mir. Aber auf meinem Weg habe ich in der Geschichte meine Familie gefunden“, lächelt sie zufrieden.

FIRMENGESCHICHTE, BUCH UND LESUNG

1895 Johann Jacobs, Zweitgeborener eines Bauern in Borgfeld, eröffnet sein „Specialgeschäft“ am Domshof in Bremen, bereits 1897 Umzug in die Sögestraße.

1907 errichtet Johann Jacobs die erste eigene Rösterei im Hinterhof seines neuen Geschäfts in der Obernstraße.

1930 tritt sein Neffe Walther J. Jacobs, nachdem er in den USA Erfahrungen gesammelt hat, in die Firma ein. Zusammen führen sie Jacobs Kaffee an die Spitze.

1939 wird Kaffee zum Privileg der Armee, Im Krieg werden die Firmengebäude zerstört.

1948 erneuter Wiederaufstieg unter Walther Jacobs

1982: Unter der Führung von Klaus J. Jacobs, dem ältesten Sohn von Walther J. Jacobs, Fusion mit der Interfood AG. „Jacobs Suchard“ lautet der neue Firmenname.

1990 Der Philip Morris Konzern übernimmt das Unternehmen. Damit endet die Familientradition. Drei Jahre später erfolgt der Zusammenschluss zu „Kraft Jacobs Suchard“.

2000 wird das Unternehmen in ‚Kraft Foods‘ umbenannt,

Das Buch von Louise Jacobs.

„Café Heimat – Die Geschichte meiner Familie (398 S., 19,95 Euro) ist, im Ullstein Verlag erschienen....

@ Firmenchronik unter: www.jacobs.de

Sei, was du geworden bist, Buchbesprechung
Sigrid Weigel besticht mit einem großen Wurf zur Evolution

Unter dieser Überschrift erschien in der FAZ am 20. September eine Buchbesprechung zu einem Buch mit dem Titel GENEALOGI von SIGRID WEIGEL; das die Familienforscher vielleicht nur am Rande berührt, aber interessante kulturelle und geschichtliche Einblicke gewährt. Daher sei einiges aus der Besprechung zitiert:

Aus der Rezension von HARTWIN BRANDT:

„Leute, die etwas auf sich halten, machen sich gegenseitig mit den berühmten Vorfahren bekannt. Das ist heute so, das war immer so. Wenn sich bei Homer die Heiden begegnen, dann wetteifern sie nicht nur im kriegerischen Kampf oder im friedlichen Agon (*Wettstreit*) miteinander, sondern sie suchen sich auch durch protzige Genealogien gegenseitig zu übertreffen. In der Ilias werden uns genealogische Aufzählungen geboten, wie sie noch bis weit in die klassische und hellenistische Zeit hinein von Königen, Dynasten und Aristokraten öffentlich propagiert wurden, mit dem einzigen Ziel, die Exzellenz des eigenen Geschlechts zu demonstrieren.

Der genealogische Diskurs war somit in hohem Maße wirkungsorientiert. Er zielte nach innen auf Identitätsstiftung und Stabilisierung der Familie, nach außen auf die Legitimation genuin aristokratischer Rang- und Machtansprüche. Nicht anders war es im republikanischen Rom. In dieser ... politischen Kultur befanden sich die führenden Familien („gentes“) in permanenter Konkurrenz um die vorderen Positionen in der Gesellschaft..., und dabei wurde gezielt in öffentlichen Reden und auf pompös inszenierten Leichenbegängnissen vor einem großen Publikum mit den Leistungen und Verdiensten der Vorfahren geprahlt. Die genealogisch strukturierte Erinnerung tritt uns hier als eminent politisches Argument... entgegen, mit welchem die Akteure bei ihren Adressaten (die zugleich ihre potentiellen Wähler waren) im wahrsten Sinne des Wortes Kreditwürdigkeit zu erlangen suchten....

In Weigels „Genea-Logik“, ihren Ausführungen über Generation, Tradition, Gattung und Evolution, fehlt die über das achtzehnte Jahrhundert hinaus ausgreifende geschichtliche Unterfütterung, doch soll dies weniger als Kritik verstanden werden, sondern vielmehr als Hinweis auf weitere Perspektiven ihres engagierten... Plädoyers für eine in der Tat ergebnisträchtige interdisziplinäre Kooperation.

In zehn Kapiteln entwickelt Weigel, die am Berliner Zentrum für Literaturforschung seit Jahren erfolgreiche Großprojekte zur Genealogie und Vererbung an der Nahtstelle zwischen Kultur- und Naturwissenschaften betreibt, ein beeindruckendes Panorama kultur- und wissenschaftsgeschichtlicher Überlegungen und scheidet... auch nicht die kritische Reflexion genuin biologischer, evolutionstheoretischer und molekulargenetischer Fachdiskurse. Ihre zehn Kapitel stellt sie unter sechs programmatische Obertitel: Genealogie, Tradition und Erbe, Familie und Generation, Gattung und Literatur, Evolution, Genetik.

Bereits aus der Begriffsgeschichte der Genealogie kann Weigel die sachlich geradezu gebotene Zusammengehörigkeit natur- und geisteswissenschaftlicher Überlegungen herleiten. Leib und Geschichte, Anlage und Vererbung besitzen Konnotationen (*Begriffsinhalte, Bedeutungen, Verknüpfungen*) aus beiden Wissenschaftsfeldern, Stammbäume, Lebensbäume und biogenetische Diagramme werden als Ausformungen einer im weitesten Sinne auf Texte und

Bilder angewiesenen Methode des Verstehens und Deutens beschrieben... (Sie) entwickelt... eine eigene... Vorstellung von Biographik, die vor allem mit Erinnerungssplittern, Resten, Fragmenten und Hinterlassenschaften zu tun hat und auf das traditionelle Ansinnen, daraus eine Einheit zu konstruieren, programmatisch verzichtet.

Von der Biographik ist es nur ein kurzer Weg zu Evolution und Genetik, den Themen der beiden abschließenden Kapitel des Buches. ...und hier stellt sich unweigerlich die Gretchenfrage, die für jede unter das Signum der Interdisziplinarität gestellte Unternehmen lauten muß: Was leistet der Blick über den Tellerrand, wie weit reicht die Kompetenz des Blickenden?

Weigels Belesenheit und terminologische Fertigkeit verdienen alle Hochachtung, der Zugriff auf die ihr fremden Gegenstände ist freilich der ihr vertraute: Sie analysiert aus wissenschaftsgeschichtlicher und kulturwissenschaftlicher Perspektive evolutionstheoretische Konzepte und konzentriert sich in ihren Ausführungen zur Genetik auf die Tatsache, daß auch der genetische Diskurs mit Buchstaben, verschriftlichten Codes und poetischen Metaphern operiert. Mit diesem Verfahren nimmt Weigel Möglichkeiten und Grenzen der Interdisziplinarität zwischen Kultur- und Naturwissenschaften ernst und zeigt, wie eine disziplinierte Diskussion zwischen den Disziplinen geführt werden kann.“

Sigrud Weigel: „Genea-Logik“. Generation, Tradition und Evolution zwischen Kultur- und Naturwissenschaften. Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006. 288 & br., Abb., 29,90 €.

Zu weiteren Büchern

Desel, Jochen unter Mitwirkung von Andreas Flick und Ursula Fuhrich-Grubert:

Hugenotten. Französische Glaubensflüchtlinge in aller Welt.

Bad Karlshafen 2004, 36 Seiten mit farbigen Abb., ISBN 3-930481-18-9 / 4,00 EUR

Unter der Überschrift „Broschüre über die Hugenotten erschienen“ das Blatt reformiert. Bilder und Berichte aus der Evangelisch-reformierten Kirche 5/2004:

„Pünktlich zum diesjährigen „Hugenottenfest 2004“ in Bad Karlshafen erschien die von Jochen Desel unter Mitwirkung von Andreas Flick und Ursula Fuhrich-Grubert verfasste Broschüre „Hugenotten. Französische Glaubensflüchtlinge in aller Welt.“

Die Hugenotten waren eine reformierte Minderheit im katholischen Frankreich. König Heinrich IV. von Frankreich verhalf ihnen mit dem Edikt von Nantes 1598 zu eingeschränkten religiösen und bürgerlichen Rechten. König Ludwig XIV. von Frankreich widerrief 1685 das Edikt von Nantes und löste durch seine Zwangsmaßnahmen gegen die Reformierten in seinem Land eine Flucht von ca. 170.000 Hugenotten in viele Länder der Erde aus. Ca. 38.000 französische Glaubensflüchtlinge kamen in deutsche Territorien: zum Beispiel nach Brandenburg-Preußen, Hessen oder Niedersachsen. Um 1700 war jeder fünfte Berliner ein Hugenotte. An ihnen zeigt sich beispielhaft die gelungene Integration einer Minderheit in unserem Land.

Mit dieser Publikation legt die Deutsche Hugenotten-Gesellschaft eine seit langem gewünschte kurzgefasste und reich bebilderte Einführung in die Geschichte der Hugenotten vor. Gegliedert ist die Veröffentlichung in drei Hauptkapitel: Im ersten Kapitel wird die Geschichte der Hugenotten in Frankreich beschrieben, das zweite Kapitel behandelt die Aufnahme der Hugenotten in Deutschland und das dritte Kapitel schildert die Aufnahme der Glaubensflüchtlinge in anderen Ländern dieser Welt, wie zum Beispiel in den Niederlanden, Großbritannien oder in Südafrika. Zusätzlich wird der Leser über die wichtigsten Hugenotten-Museen und -Bibliotheken und über die Tätigkeit der in Bad Karlshafen beheimateten „Deutschen Hugenotten-Gesellschaft e.V.“ informiert.“

Drs. F.C. Berkenvelder, Mw. D. Stötefalk: Vademecum van de Werkgroep Genealogisch Onderzoek Duitsland. 1998, 172 S., Druck: Karstens drukkers / designers, Leiden, ISBN 90-9011665-6.

Inhalt:

1. Vorwort S. 6
2. Dreißig Jahre Werkgroep Genealogisch Onderzoek Duitsland (Drs. F.C. Berkenvelder) S. 7
3. Adressen von deutschen öffentlichen und privaten Archiv-Orten, regionalen und örtlichen genealogischen und historischen Vereinen und Verlagen (Mw. D. Stötefalk). S. 111
4. Musterbriefe. S. 165

VI Computer und Internet

VI.1 Linksammlung zur „Amerika-Auswanderung im 19. und frühen 20. Jahrhundert“

A) lokale & regionale Links

Bentheimers International Society
<http://www.dialogos-studies.com/Bentheim.html>

Liste der Emigranten:
<http://www.dialogos-studies.com/BIS-emigrants.html>

Reformierte Grafschafter Auswanderer
<http://www.rootsweb.com/~miottawa/churches/christianref/graafschap.html>

Auswanderung aus Uelsen und Umgebung
http://www.uelsen-und-umgebung.de/geschichten/auswanderer_gr.html

Auswandererbriefe aus der Region
<http://www.altreformiert.de/beuker/auswhoog.htm>
<http://www.altreformiert.de/beuker/auswmgra.htm>

Emslanders to the American Mid-west
www.emslanders.com

The Emsland Heritage Society
http://www.geocities.com/Heartland/4018/Emsland_2001/Page_2x.html

Auswanderung aus Hardenberg (NL)
<http://www.historiekamer.nl/geschiedenis/publicatie/rotdom/em.html>

Netzwerk westfälische Amerika-Auswanderung seit dem 19. Jahrhundert
www.amerikanetz.de

Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung

http://www.westfalengen.de/html/westf_auswanderer.htm

B) überregionale Links

http://de.wikipedia.org/wiki/Vereinigte_Staaten
http://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher_Amerikaner
http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_in_den_USA

Zwei Länder – eine Herkunft. Wege der niedersächsischen Amerikaauswanderer
<http://www.hist.uni-hannover.de/projekte/amerika/index.html>

Forschungsstelle Deutsche Auswanderer in den USA (DAUSA; vormals NAUSA)
<http://www.uni-oldenburg.de/nausa/>
<http://www.dausa.de>

Die Forschungsstelle verfügt über 1586 Rollen Mikrofilm mit erhalten gebliebenen Passagierlisten aus dem Bestand der National Archives, Washington D.C., die in der Bibliothek der Universität Oldenburg der Öffentlichkeit zugänglich sind.
 Öffnungszeiten der Mediathek: Raum 13, Universitätsbibliothek, Tel.: +49(0)441-798-3194, Mo.-Fr. 9-19 Uhr. Vorherige Anmeldung ist erforderlich.

Deutsches Auswandererhaus Bremerhaven
<http://www.dah-bremerhaven.de/german/hauptseite.html>
<http://www.auswandererhaus.de>

**Deutsche Auswanderer-Datenbank /
Historisches Museum Bremerhaven**

An der Geeste, 27570 Bremerhaven
Tel.: 0471-20138, Fax: 0471-5902700
E-Mail: historischesmuseum@bremerhaven.de
<http://www.deutsche-auswanderer-datenbank.de>

Diese Datenbank deckt auf der Grundlage von An-
kunftslisten der National Archives (Washington D.C.)
folgende Zeiträume ab:

- 1850-1891 (4,1 Millionen Passagiere, nur Deutsche)
- bisher 1904 (3500 Passagiere)
- bisher 1907 (5000 Passagiere)

Die Deutsche Auswanderer-Datenbank befindet sich
im Aufbau. Sie enthält bereits Daten von 4,4 Millionen
Auswanderern. Der aktuelle Datenbestand bezieht sich
auf die Jahre 1820-1833, 1840-1891, 1904 und 1907.
Besucher des Historischen Museums Bremerhaven
können an zwei Terminals selbst nach ausgewanderten
Personen recherchieren. Sie gibt Auskunft über Perso-
nen, die in die USA gereist sind. Nachforschungen
werden auf Anfrage durchgeführt. Es werden bei Er-
folg „Urkunden“ mit individuellen Daten zugeschickt,
jedoch keine Passagierlisten.

Die Maus - Gesellschaft für Familienforschung e.V.

Am Staatsarchiv 1, 28203 Bremen
<http://www.genealogienetz.de/gene/vereine/maus/index.html>
<http://www.passagierlisten.de>
<http://www.schiffslisten.de/>

Das Archiv der Handelskammer Bremen verfügt über
2953 Abgangslisten aus den Jahren 1920-1939. Mit-
glieder der MAUS haben bisher die Listen der Jahre
1920-1923 erfasst und im Internet zugänglich ge-
macht. Monatlich werden weitere Daten hinzugefügt.

Staatsarchiv Hamburg / „Link To Your Roots“

Kattunbleiche 8
22041 Hamburg
Tel.: 040-428313200
Fax: 040-428313201
E-Mail: LinkToYourRoots@staatsarchiv.hamburg.de
Link to your roots
<http://ltyr.hamburg.de/>
<http://linktoyourroots.hamburg.de/>
<http://www.hamburg.de/LinkToYourRoots/welcome.htm>

<http://fhh.hamburg.de/stadt/Aktuell/behoerden/staatsarchiv/start.html>

Das Staatsarchiv bietet per Internet Daten über einzel-
ne Personen an, die über Hamburg ausgewandert sind,
bisher für den Zeitraum 1890 – 1894. Das Staatsarchiv
Hamburg verfügt über die Abgangslisten der Schiffe in
alle Welt von 1850-1934 und über einen dazugehörigen
alphabetischen Namenindex (1850- 1871). Sie
sind dort auch auf Mikrofilm zugänglich. Diese Regi-
straturen sind besonders wichtig, weil sie sehr häufig

die Herkunftsorte enthalten, auch wenn sie auf den
Ankunftslisten nicht verzeichnet sind.

**BallinStadt – Auswandererwelt Hamburg –
port of dreams**

Geplante Eröffnung: 05.07.2007

<http://www.ballinstadt.de/de/>

Für etwa 5 Millionen europäische Emigranten war
zwischen 1850 und 1939 Hamburg das „Tor zur
Welt“. Über den Hamburger Hafen verließen sie ihre
Heimat um in der „Neuen Welt“ ihr Glück zu suchen.
Sie flohen vor politischer oder religiöser Verfolgung
oder versuchten Armut und Hunger entkommen. Viele
suchten einen Neubeginn, ein besseres Auskommen,
neue Chancen im „Land der unbegrenzten Möglichkei-
ten“. Alle versprachen sich von der Emigration ein
besseres Leben. Diesen Auswanderern ist BallinStadt
gewidmet.

Für die vielen Tausend Menschen aus ganz Europa,
die um die Jahrhundertwende jede Woche in Hamburg
ankamen und auf die Abfahrt ihres Schiffes warteten,
ließ Albert Ballin, Generaldirektor der großen Reede-
rei HAPAG, Unterkünfte im Hafen errichten. Auf dem
Gelände dieser ehemaligen „Auswandererhallen“, die
1901 in Betrieb genommen und bis 1907 erweitert
wurden, entsteht die Auswandererwelt Hamburg: Ein
Ort, der Geschichten erzählt. Es sind die Geschichten
von Menschen, die ihre Zukunft neu in die Hand nah-
men. Eine Zukunft voller Träume und Hoffnungen.
Aber auch eine Zukunft in Ungewissheit. 5 Millionen
Menschen mit ihren eigenen Gedanken, Gefühlen und
Geschichten. Sie haben im Fluss der Geschichte ihre
Spuren hinterlassen. Fast überall in der „Neuen Welt“.
In Millionen von Nachkommen. Und in wieder neuen
Geschichten.

Genealogische Gesellschaft Hamburg

<http://ggh.genealogy.net>

Hapag Halle Cuxhaven:

www.hapag-halle-cuxhaven.de

**Quellen zur Auswanderung in den niedersächsi-
schen Staatsarchiven**

<http://aidaonline.niedersachsen.de/>

Genealogienetz / Verein für Computergenealogie

<http://www.genealogienetz.de/misc/emig/>
<http://wiki.genealogy.net/wiki/Hauptseite>

Biggis List - Auswanderung

<http://www.biggislist.de/>

**Forum für Diskussionen rund um das Thema Aus-
wanderung**

<http://ahnenforschung.net/dir/de/auswanderung/>

Routes to the roots (Research and Travel Dr. Grams)

<http://www.routes.de/>
<http://www.roots-in-germany.de/>

Regionale Auswanderer-Datenbanken

<http://www.routes.de/Datenbank.html>

Forum Auswanderung

<http://www.forum-auswanderung.de/index.html>

Auswandererbriefe

<http://www.auswandererbriefe.de/>

Windstärke 8 - living history

„Die große Auswanderungswelle des 19. Jahrhunderts ist Mittelpunkt eines TV-Dreiteilers, den der WDR für die ARD und arte produzierte. Auf einem Traditionsegler reisten über 40 Menschen wie vor 150 Jahren nach New York – eine spannende Zeitreise in die Vergangenheit.“ <http://www.windstaerke8.wdr.de/>

Die Nordamerikauswanderung in Abbildungen deutscher illustrierter Familienblätter und Satirezeitschriften

Auswertung von deutschen und deutsch-amerikanischen Zeitschriften des 19. und 20. Jahrhunderts sowie spezieller Auswandererzeitungen der Weimarer Republik und der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg nach Abbildungen zum Thema „Deutsche Nordamerikauswanderung“. Die Online-Publikation beschäftigt sich mit einem Teilaspekt dieser Arbeit – mit einer Auswahl von Abbildungen aus deutschen Familien- und Satirezeitschriften über einen Zeitraum von rund 100 Jahren.

<http://www.auswanderung-in-abbildungen.de>

C) USA**Castle Garden**

<http://castlegarden.org/>

CastleGarden.org offers free access to an extraordinary database of information on 10 million immigrants from 1830 through 1892, the year Ellis Island opened. Over 73 million Americans can trace their ancestors to this early immigration period. Castle Garden, today known as Castle Clinton National Monument, is the major landmark within The Battery, the 23 acre waterfront park at the tip of Manhattan. From 1855 to 1890, the Castle was America's first official immigration center, a pioneering collaboration of New York State and New York City.

Ellis Island

<http://www.ellisland.org/>

<http://www.ellislandrecords.org>

Das Einwanderungs-Museum Ellis Island (New York City) bietet die eigene Online-Suche nach Passagieren und Listen aus den Jahren 1892 - 1924 (nur Ankunft New York) an:

Opened on January 1, 1892, Ellis Island became the nation's premier federal immigration station. In operation until 1954, the station processed over 12 million immigrant steamship passengers. The main building

was restored after 30 years of abandonment and opened as a museum on September 10, 1990. Today, almost half of America's population can trace their ancestry through Ellis Island.

Fotos + Video von Ellis Island:

http://de.wikipedia.org/wiki/Ellis_Island

<http://www.nps.gov/ellis/>

<http://newyorkbirds.free.fr/manhattan/lower%20manhattan/ellis%20island/index.php>

<http://video.google.com/videoplay?docid=3291962374005925596&hl=de>

The National Archives and Records Administration:

www.archives.gov

census records (Volkszählungslisten):

Zur Übersicht:

http://en.wikipedia.org/wiki/United_States_Census

Census online:

<http://www.census-online.com/>

[Free census records](#)

<http://allcensusrecords.com/>

[Hinweise zu den census records:](#)

Every Ten Years: Key to the United States Census, 1790-1930

http://www.genealogy.com/genealogy/13_every.html

Random Acts of Genealogical Kindness

Die Mitglieder dieser Vereinigung erledigen ehrenamtlich Suchaufträge und machen Kopien von Census-Daten gegen Erstattung der Materialkosten.

<http://www.raogk.org/>

Auch lokale bzw. regionale familiengeschichtliche Gesellschaften (County Historical Societies) helfen im Allgemeinen gerne bei der Suche nach census records weiter. Die historischen Gesellschaften der einzelnen Bundesstaaten (State Historical Societies) verlangen pro Arbeitsstunde etwa \$15. Ein Verzeichnis dieser Gesellschaften, nach US-Bundesstaaten und Counties gegliedert, findet sich auf folgenden Seiten:

<http://www.rootsweb.com/>

Über die Official Federal Land Patent Records Site kann man online und kostenlos nach den Käufern und Besitzern von Land aus der Pionierphase der USA suchen.

Die Datenbank umfasst ca. 2 Millionen Datensätze von Landerwerbs-Urkunden aus dem Zeitraum 1820 bis 1902.

<http://www.glorerecords.blm.gov/>

[Seiten zum Amerikanischen Bürgerkrieg](#)

<http://www.civilwararchive.com/>

D) internationale Forschungsportale

MyFamily Inc.:

www.myfamily.com

www.ancestry.com

z.T. kostenlos zugänglich

Daten der Mormonen / The Genealogical Society Library:

<http://www.familysearch.org/>

Cyndi's List

<http://www.cyndislist.com/immigrat.htm>

<http://www.cyndislist.com/ships.htm>

Suchportal

<http://www.kindredkonnektions.com/>

ancestralfindings.com

<http://www.freegenealogylookups.com/>

Anleitung zur Forschung (aus US-Sicht)

<http://www.genealogy.com/uni-immi.html>

Family History Search Online

<http://www.familyhistory.com/>

Das Projekt „Auswanderer nach Amerika“

Millionen von Menschen in Nord-, Süd- und Mittelamerika sowie Kanada suchen nach Informationen über ihr kulturelles Erbe. Das Projekt „Auswanderer nach Amerika“ wird vom Zentrum für Religionsstudien an der Brigham Young Universität gesponsert. Ziel des Vorhabens ist es, Genealogen und Familienhistorikern bei der Suche nach den Geburtsorten ihrer Vorfahren zu helfen.

<http://immigrants.byu.edu/>

JewishGen, Inc.:

www.jewishgen.org/databases/EIDB

German-American Corner: History & Heritage

<http://www.germanheritage.com/>

Suchportal

<http://genealogytrails.com/>

Suchportal

<http://www.distantcousin.com/Kindred.html>

Schiffs- und Passagierlisten:

The Ship's List

<http://www.theshipslist.com/>

Distant Cousin's Index of Online Passengers List

<http://distantcousin.com/Links/ships/>

Immigration and Ship's Passengers Research Guide

<http://home.att.net/%7Earnielang/shipguide.html>

CIMO - Cimorelli Immigration Manifests Online

<http://www.cimorelli.com/safe/shipmenu.htm>

German-Texan Immigrant Passenger Lists

<http://www.hal->

pc.org/%7Edcrane/txgenweb/passenge.htm

Immigrant Ship Information

<http://www.fortunecity.com/littleitaly/amalfi/13/ships.htm>

Immigrant Ships Transcribers Guild

<http://www.rootsweb.com/>

Mystic Seaport:

www.mysticseaport.org/library/immigration/intro.cfm

The collections at Mystic Seaport, the Museum of America and the Sea, include images of many ships that brought immigrants to the United States in the nineteenth and twentieth centuries. While these images have always been available from the Museum, we are introducing them to you via the internet to make the process more convenient.

Saxony Roots

<http://www.saxonyroots.com/saro.php?lan=de&cat=5&body=ships/ships.php>

Immigrant Ships Transcribers Guild

<http://www.immigrantships.net/>

German Palatine Ship Passenger Lists to PA

<http://www.searchforancestors.com/passengerlists/>

Olivetree - ein ausgezeichnetes Hilfsmittel

<http://olivetreegenealogy.com/ships/>

Weiteres Suchportal

<http://www.genesearch.com/ports.html>

Postkarten von Schiffen

<http://www.simplonpc.co.uk/>

Bilder von Schiffen

<http://www.kinshipsprints.com/>

Passenger Lists published in the New York Daily Times

<http://www.pt5dome.com/PassHome.html>

Port of arrival: Galveston

Galveston Immigration Database - online database

<http://www.tsm-elissa.org/immigration-main.htm>

The Association of European Migration Institutions

<http://www.aemi.dk/adr.php>

Friedhöfe / Grabsteine

<http://www.rootsweb.com/>

Cemetery Photos

Gräbersuche

<http://www.findagrave.com/>

Weitere Beispiele:

Catholic Cemeteries of the Archdiocese of St. Louis

<http://www.stlcathcem.com/default.aspx>

Hometownlocator

Beispiele:

Meppen (Illinois)

<http://www.hometownlocator.com/City/Meppen-Illinois.cfm>

Holland (Michigan)

<http://www.hometownlocator.com/City/Holland-Michigan.cfm>

Kartensuche:

www.mapquest.com

<http://maps.google.com/>

Deutsch-Amerikanische Freundschaften etc.

Beispiel:

<http://www.germanamericansociety.org/>

E) Weitere Hilfen

Einstiegsportal:

<http://wikipedia.org>

allgemeine Suchmaschinen:

www.google.com

www.yahoo.com

Suchbegriffe: z.B.: „homepage“, „genealogy“ + gesuchter Familienname

Beispiel: Homepage von Martin J. Schepers

<http://familytreemaker.genealogy.com/users/s/c/h/Martin-J-Schepers/index.html>

Telefonverzeichnisse:

<http://people.yahoo.com>

www.switchboard.com

<http://www.infobel.com/teldir/default.asp>

<http://www.telefonbuch.com/nordamerika.htm>

Bibliotheken

Beispiel:

<http://www.omahapubliclibrary.org/aboutus/locations/gen.html>

Mailinglisten:

Eine Übersicht bietet z.B.:

<http://lists.rootsweb.com/>

Listen für den Staat Michigan:

<http://lists.rootsweb.com/index/usa/MI/>

Ottawa County:

<http://lists.rootsweb.com/index/usa/MI/ottawa.html>

F) Literaturauswahl

Die folgende Literaturliste stellt eine Auswahl dar und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Briefeditionen

Wolfgang Helbich/Walter D. Kamphoefner (Hg.): Deutsche im Amerikanischen Bürgerkrieg. Briefe von Front und Farm 1861-1865, Paderborn u.a.: Schöningh 2002

Walter D. Kamphoefner, Wolfgang Helbich, Ulrike Sommer (Hg.), News from the Land of Freedom. German Immigrants Write Home, Ithaca u.a.: Cornell UP 1991

Wolfgang Helbich, Walter D. Kamphoefner, Ulrike Sommer (Hg.), Briefe aus Amerika. Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt 1830-1930, München u.a.: Beck 1988

Wolfgang J. Helbich, „Alle Menschen sind dort gleich...“. Die deutsche Amerika-Auswanderung im 19. und 20. Jahrhundert, Düsseldorf: Schwann 1988

Wolfgang Helbich (Hg.), „Amerika ist ein freies Land ...“ Auswanderer schreiben nach

Deutschland, Darmstadt u.a.: Luchterhand 1985

Weitere:

Gerrit Jan Beuker et al.:

Aus der Grafschaft Bentheim in die Neue Welt 1640-2002.

Geschichten u. Daten von Auswanderern und ihren Nachkommen. Nordhorn 2002.

Kamphoefner, Walter: Von Heuerleuten und Farmern: Die Auswanderung aus dem Osnabrücker Land nach Nordamerika im 19. Jahrhundert; Emigration from the Osnabrück Region to North America in the 19th Century, ed. with Peter Marschalck and Birgit Nolte-Schuster. Bramsche 1999.

Benz, Wolfgang (Hrsg.): Das Exil der kleinen Leute. Alltagserfahrungen deutscher Juden in der Emigration, München 1991

Bickelmann, Hartmut: Deutsche Überseeauswanderung in der Weimarer Zeit, Wiesbaden 1980

Bretting, Agnes: Auswanderungsagenturen und Auswanderungsvereine im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1991

Eckert, Brita: Die jüdische Emigration aus Deutschland 1933 - 1941: Die Geschichte einer Austreibung; eine Ausstellung d. Dt. Bibliothek Frankfurt am Main unter Mitw. d. Leo Baeck Inst., New York, Frankfurt am Main 1985

Ellermeyer, Jürgen (Hrsg.): Stadt und Hafen. Hamburger Beiträge zur Geschichte von Handel und Schifffahrt, Hamburg 1986

- Gelberg, Birgit: Auswanderung nach Übersee. Soziale Probleme der Auswandererbeförderung in Hamburg und Bremen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg, Hamburg 1973
- Gerdes, Gisela: Auswandererhafen im 19. Jahrhundert, Hamburg 1986
- Just, Michael: Auswanderung und Schiffsinteressen, Stuttgart 1992
- Just, Michael: Ost- und südosteuropäische Amerika-wanderung 1881 - 1914: Transitprobleme in Deutschland und Aufnahme in den Vereinigten Staaten, Stuttgart 1988
- Kornblum, Johan C. (Hrsg.): The German Element. Deutsche Einwanderer in den USA, Hamburg 2003
- Moltmann, Günter (Hrsg.): Deutsche Amerikaauswanderung im 19. Jahrhundert: sozialgeschichtliche Beiträge unter Mitarbeit von Harald Focke, Stuttgart 1978
- Östrich, Cornelia: „Des rauhen Winters ungeachtet ...“. Die Auswanderung Posener Juden nach Amerika im 19. Jahrhundert, Hamburg 1997
- Ottmüller-Wenzel, Birgit: Auswanderung über Hamburg. Die HAPAG und die Auswanderung nach Nordamerika 1870 - 1914, Hamburg 1986
- Schöberl, Ingrid: Amerikanische Einwandererwerbung in Deutschland 1845 - 1914, Stuttgart 1990
- Schulz, Karin (Hrsg.): Hoffnung Amerika. Europäische Auswanderung in die Neue Welt, Bremerhaven 1994
- Sielemann, Jürgen / Rainer Hering / Ulf Bollmann (Hrsg.): Überseeische Auswanderung und Familienforschung, Hamburg 2002
- Alves, Débora Bendocchi: Das Brasilienbild der deutschen Auswanderungswerbung im 19. Jahrhundert (Berlin: 2000; zugl. Diss. Köln, 1999).
- Baumgarten, Nikola: Immigrants as Democrats: Education in St. Louis before the Civil War (Diss. Harvard University, 1993).
- Blaschke, Monika: Die Entdeckung des weiblichen Publikums : Presse für deutsche Einwanderinnen in den USA 1890-1914 (Frankfurt a. M. et al.: Lang, 1997).
- Brück-Winkelmann, Heike: Die kirchliche Betreuung evangelischer Auswanderer nach Nordamerika im 19. Jahrhundert (Diss. Hannover, 1992).
- Helbich, Wolfgang (mit Ulrike Sommer): Immigrant Letters as Sources, in: The Press of Labor Migrants in Europe and North America, 1880's to 1930's, hg.v. Christiane Harzig, Dirk Hoerder (Bremen 1985), S. 39-58.
- Helbich, Wolfgang: „Die Engländer“: German Immigrants Describe Nineteenth-Century American Society, in: Amerika-Studien/American Studies 36 (1991), S. 515- 530.
- Helbich, Wolfgang: „Gastarbeiter“ von gestern? - Deutsche Auswanderer in den USA, in: Trierer Beiträge 23 (1994), S. 54-65.
- Helbich, Wolfgang: Deutsche Auswanderer in den USA im 19. Jahrhundert: Asylbewerber, Gastarbeiter, Wirtschaftsflüchtlinge, in: Periplus 1997: Jahrbuch für außereuropäische Geschichte, hg. v. Dietmar Rothermund (Münster 1997), S. 14-32.
- Helbich, Wolfgang: Die deutsche Auswanderung in die USA im 19. Jahrhundert: Die Aussage der Auswandererbriefe zu Information, Motivation und nicht-institutioneller Fürsorge, in: Zeitschrift für Kulturaustausch 39 (1989), S. 266-78.
- Helbich, Wolfgang: Dietrich Gerstein: Ein Achtundvierziger, wie er selten im Geschichtsbuch steht, in: 200 Jahre Vereinigte Hoffmann- und Ludwig-Stiftung: 1802-2002, ein Familienverband im Strom der Zeit, hg. v. d. Hoffmann- und Ludwig-Stiftung (Detmold o. J. [2002]), S. 81-86.
- Helbich, Wolfgang: Different, But Not Out of This World: German Images of the United States Between Two Wars, 1871-1914, in: Transatlantic Images and Perceptions: Germany and America Since 1776, hg. v. David E. Barclay, Elisabeth Glaser-Schmidt (German Historical Institute & Cambridge University Press, Washington & Cambridge, UK 1997), S. 109-129.
- Helbich, Wolfgang: Einführung zu: Einwanderer schreiben nach Deutschland, in: Hoffnung Amerika. Europäische Auswanderung in die Neue Welt, hg. v. Karin Schulz. (Bremerhaven 1994), S. 251-264.
- Helbich, Wolfgang: Immigrant Adaptation at the Individual Level: The Evidence of Nineteenth-Century German-American Letters, in: Amerikastudien/American Studies, 42, 3 (1997), S. 407-418.
- Helbich, Wolfgang: Integrationsprobleme deutscher Einwanderer analysiert anhand von Amerika-Briefen, 1820-1920, in: Bericht über die 35. Versammlung deutscher Historiker in Berlin 3.-7. Oktober 1984 (Stuttgart 1985), S. 202f.
- Helbich, Wolfgang: Land der unbegrenzten Möglichkeiten? Das Amerika-Bild der deutschen Auswanderer im 19. Jahrhundert, in: Deutschland und der Westen im 19. und 20. Jahrhundert, Band 1 (HMRG, Beiheft 7: Stuttgart 1993), S. 295-321.
- Helbich, Wolfgang: Letters from America: Documents of the Adjustment Process of German Immigrants in the United States, in: Anglistik & Englischunterricht 26 (1985), S. 201-15.
- Helbich, Wolfgang: Problems of Editing and Interpreting Immigrant Letters, in: Emigration from Northern, Central and Southern Europe. Theoretical and Methodological Principles of Research (Jagiellonian University, Krakow, Series Editor Hieronim Kubiak, Krakow 1984), S. 65-75.
- Helbich, Wolfgang: Stereotypen in Auswandererbriefen: Die USA im 19. Jahrhundert aus der Sicht deut-

- scher Einwanderer, in: *Exotische Welt in populären Lektüren*, hg. v. Anselm Maler (Tübingen 1990), S. 63-80.
- Helbich, Wolfgang: *The „Trained Observer“ and the Common Immigrant: Differences in the Perceptions of „the Americans“*, in: *Emigration and Settlement Patterns of German Communities in North America*, hg. v. Eberhard Reichmann, LaVern J. Rippley, Jörg Nagler (Indianapolis 1995), S. 350-370.
- Helbich, Wolfgang: *The Letters They Sent Home: The Subjective Perspective of German Immigrants in the Nineteenth Century*, in: *Yearbook of German-American Studies* 22 (1987), S. 1-20.
- Helbich, Wolfgang: *Vorwort zu „Wir hatten ein schlechtes Schiff...“*, Briefe eines Westermäler Amerikas-Auswanderers 1892-1914, bearb. von Thomas A. Bartolosch, (Heimat 2, Hg. Kreisverwaltung Altenkirchen: Altenkirchen/Westerwald 1986), S. 9- 12.
- Henkel, Anne-Katrin. *„Ein besseres Loos zu erringen, als das bisherige war“: Ursachen, Verlauf und Folgewirkungen der hannoverschen Auswanderungsbewegung im 18. und 19. Jahrhundert* (Hameln: 1996; Zugl. Diss. Univ. Hannover, 1995).
- Holtmann, Antonius (Hg.): *„Für ganz Amerika gehe ich nicht wieder bei die Solldaten ...“*: Briefe des Ochtrup-Auswanderers Theodor Heinrich Brandes aus dem amerikanischen Bürgerkrieg 1862/63 (Bremen 1999).
- Horst, Corinna: *„More than ordinary...“: The female migration experience and German immigrant women in nineteenth century Cincinnati* (Diss. Miami University, 1998).
- Hugo, Markus M.: *Deutschland und der Spanisch-Amerikanische Krieg 1898* (Diss. Giessen o.J.).
- Kamphoefner, Walter: *„'Auch unser Deutschland muss einmal frei werden': The Immigrant Civil War Experience as a Mirror on Political Conditions in Germany“*, in: David Barclay and Elisabeth Glaser-Schmidt (Hg.), *Transatlantic Images and Perceptions: Germany and America since 1776* (Cambridge U. Press, 1997), S. 87- 107.
- Kamphoefner, Walter: *„Chain Migration and Local Homogeneity of Immigration: Cape Girardeau County Germans in Comparative Perspective“*, in Michael Roark (Hg.), *French and Germans in the Mississippi Valley: Landscape and Cultural Traditions* (Cape Girardeau/MO, 1988), S. 180-89.
- Kamphoefner, Walter: *„Europe Takes a New Look at American Immigration“*, *Immigration and Ethnic History Newsletter* 32:2 (November 2000), S. 1, 8-9.
- Kamphoefner, Walter: *„German Migration Research, North, South, and East: Findings, Methods, and Open Questions“*, in Dirk Hoerder/Jörg Nagler, eds., *People in Transit: German Migrations in Comparative Perspective* (Cambridge U. Press, 1995), S. 19-33.
- Kamphoefner, Walter: *„German-Americans and Civil War Politics: A Reconsideration of the Ethnocultural Thesis“*, *Civil War History* 37:3 (1991), S. 226-40.
- Kamphoefner, Walter: *„Learning from the 'Majority-Minority' City: Immigration in Nineteenth-Century St. Louis“*, in Eric Sandweiss, ed., *From a Garden Looking Out: Public Culture in Henry Shaw's St. Louis* (University of Missouri Press, forthcoming).
- Kamphoefner, Walter: *„Südamerika als Alternative? Bestimmungsfaktoren der deutschen Überseewanderung im 19. Jahrhundert“*, *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte* (2000/1), S. 199-215.
- Kamphoefner, Walter: *„New Perspectives on Texas Germans and the Confederacy“*, *Southwestern Historical Quarterly* 102 (1999), S. 441-455; reprinted in *German-Texan Heritage Society Journal* 21 (1999), S. 165-79.
- Kamphoefner, Walter: *„The Immigrant Language Transition: Polish Americans in Comparative Perspective“*, in T. Gladsky, A. Walaszek, and M.M. Wawrykiewicz (Hg.), *Ethnicity, Culture, City: Polish Americans in Comparative Perspective* (Warsaw, 1998), S. 85-101.
- Kamphoefner, Walter: *Von Heuerleuten und Farmern: Die Auswanderung aus dem Osnabrücker Land nach Nordamerika im 19. Jahrhundert; Emigration from the Osnabrück Region to North America in the 19th Century*, ed. with Peter Marschalck and Birgit Nolte-Schuster, (Rasch Verlag: Bramsche, 1999) [bilingual exhibition catalogue, including authored chapter: *„Kettenwanderung, Siedlungsmuster, Integration; Chain Migration, Settlement Patterns, Integration“*, pp. 53-81].
- Küffner, Cornelia: *Texas-German's Attitudes toward slavery: Biedermeier Sentiments and class-consciousness in Austin, Colorado and Fayette counties* (Diss. University of Houston, Texas, 1994).
- Lamkin, Bryan James: *From emigrant to immigrant: The personal experiences of German and Irish immigrants in Pennsylvania, 1800-1860* (Diss. University of California, Riverside 1997).
- Pohlmann, Cornelia: *Die Auswanderung aus dem Herzogtum Braunschweig im Kräftespiel staatlicher Einflußnahme und öffentlicher Resonanz 1720-1897* (Franz Steiner Verlag: Stuttgart 2002; zugl. Diss. Göttingen 2000).
- Rampelmann, Katja: *Im Licht der Vernunft: Eine Sozialgeschichte des deutschamerikanischen Freidenker-Almanachs von 1878 bis 1901* (Franz Steiner Verlag: Stuttgart 2002).
- Schelbitzki Pickle, Linda: *Contented among strangers: Rural German-speaking women and their families in the nineteenth-century Midwest* (Urbana, University of Illinois Press, 1996. Statue of Liberty-Ellis Island Centennial series. (Stand: 21.10.2006; © Martin Koers)

(Kennen Sie weitere Links zum Thema?
Informieren Sie die Schriftleitung!)

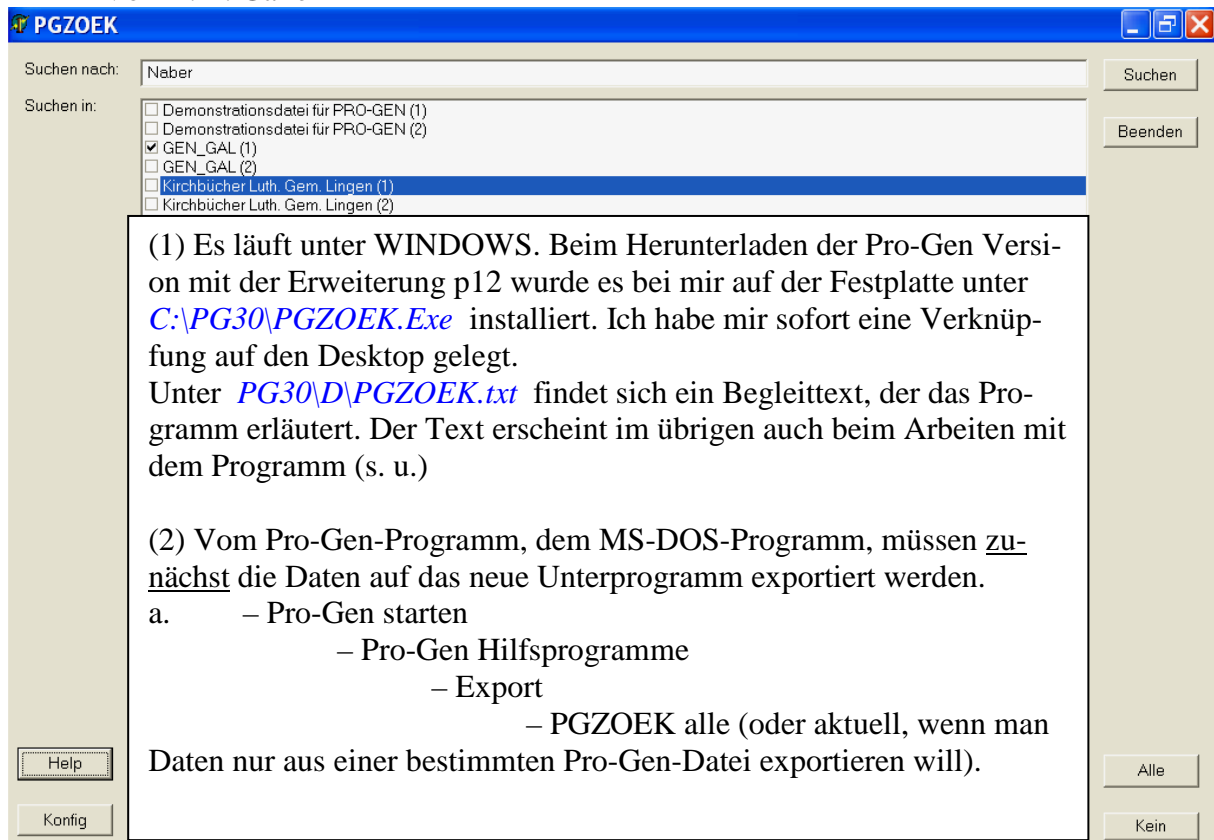
Noch zum Internet:

Deutsch-Jüdische Zeitschriften auf Internet.

Auf der Internetseite <http://www.compactmemory.de> stehen digitalisierte Deutsch-Jüdische Zeitschriften usw. (Mit einer Suchfunktion).

VI.2 Zum neuen Unterprogramm PGZOEK (Suchprogramm) von Pro-Gen.

Von K. L. Galle



- b. Im ProGen Hauptmenü kann man unter
- Einstellungen ändern“
 - Allgemeine Optionen
 - „PGZOEK automatisch erstellen“ anklicken

Dann werden die nach WINDOWS exportierten Daten aktualisiert (empfehlenswert)

(3) Arbeiten mit PGZOEK.

- (Auf dem Bildschirm Symbol) anklicken
- Fenster PGZOEK erscheint. Man findet dort später die vom MS-DOS Pro-Gen Programm exportierten Dateien. (1) bezieht sich auf die Personalblätter, (2) auf die Eheblätter)
- Häkchen setzen an die Datei, in der gesucht werden soll
- Help anklicken, es öffnet sich ein Fenster, das den oben erwähnten Text zum neuen Unterprogramm liefert.
- gesuchten Begriff eingeben (Name, Vorname, Beruf, jedes beliebige Wort)

– Suchen anklicken. Es öffnen sich sofort alle Datensätze, die in irgendeinem Feld den Begriff enthalten. Das Computer-Bild erinnert an Excel, jede Zelle enthält jetzt die volle Information eines Feldes. Klickt man z.B. ein umfangreiches Info-Feld an, so erscheint der Text in einem extra Fenster. Nachteil: Sucht man z. B. nach dem Namen „Naber“, so werden auch Begriffe wie „Annaberta“ aufgerufen, es war nicht möglich, die Suche auf das engere Wort einzugrenzen.

VII. Heraldik – Wappenkunde – Hausmarken

Literaturhinweise:

(1) drs j. a. de Boo : familiewapens, oud en nieuw. Een inleiding tot de familieheraldik. Tweede, herziene druk. UITGAVE CENTRAAL BUREAU VOOR GENEALOGIE, 's-GRAVENHAGE, 1982, 68 S., ISBN 90 70324 14 8.

Inhalt:

Das Phänomen Heraldik S. 5
 Ursprung und Entwicklung S. 7
 Exakte Wappenbeschreibung S. 14
 Der Schild S. 19
 Die Topografie S. 19
 Farben S. 20
 Geometrie S. 21
 Heroldsbilder S. 23
 Nebenstücke S. 24
 Einfache Stücke S. 25
 Variationen und Besonderheiten S. 25
 Schilddecke S. 29
 Helme S. 29
 Helmzeichen S. 31
 Kronen S. 33
 Prunkstücke S. 36
 Themen mit Variationen S. 38
 Beizeichen S. 38
 Wappenvermehrung S. 42
 Wappenverbesserung S. 44
 Gewohnheit und Recht S. 45
 Wappenregistration S. 48
 Wo findet man sein Familienwappen? S. 49
 Gedruckte Quellen S. 49
 Sammlungen S. 52
 Übrige Quellen S. 56
 Regel S. 60
 Wappensymbolik S. 60
 Literatur S. 65
 Wappenregister C.B.G. S. 66.

(2) Roelof Vennink: Familiewapens, oorsprung en betekenis. 1. Druck 1988. Uitgevermaatschappij Ad. Donker bv, Rotterdam, 119 S., ISBN 90-6100-312-1.

Inhalt:

- Vorwort S. 7
 Entstehung und Entwicklung S. 10
 Das Wappenrecht S. 16
 Die Turnierhüte S. 23
 Der Adel S. 30
 Die Herolde S. 37
 Die exakte Wappenbeschreibung S. 41
 Farben in der Heraldik S. 48
 Das Wiedergeben von Farben durch Schraffur S. 51
 Pelzwerk S. 54
 Wappenfiguren S. 55
 aus dem Tierreich S. 55
 aus dem Pflanzenreich S. 55
 künstliche Stücke S. 61, Hausmarken S. 62
 Die Helmdecke S. 64
 Der Helm S. 65. Der Wulst S. 68. Helmzier, Helmdecke S. 68
 Helmdecken S. 69, Schildhalter S. 71, Wappensprüche S. 72
 Mäntel S. 73, Kronen S. 73
 Das Brechen von Wappen S. 74
 Trauer- und Wappenschilder (-bretter) S. 79
 Wappengebrauch durch Frauen S. 82
 Heraldik im Ausland S. 84
 Groß-Brittanien S. 84, Frankreich S. 88, Deutschland S. 90, Italien S. 90,
 Spanien S. 90, Österreich 91.
 Die schottische Raute oder Tartan [so heißt die schottische Raute offiziell],
 Kleidertrachten oder Heraldik S. 92
 Was können das Centraal Bureau voor Genealogie und die Niederländische
 Genealogische Vereinigung für uns tun? S. 94
 Wappenregistration S. 98
 Kein Familienwappen ohne eine gediegene genealogische Forschung S. 110
 Adressen S. 112
 Niederlande S. 112, Belgien S. 112, Dänemark S. 112, West-Deutschland
 S. 112, Finnland 113, Frankreich 113, Groß-Britannien S. 113, Irland 113,
 Norwegen 113, Polen 113, Portugal 114, Schweden 114, Schweiz 114,
 Wappenzeichner S. 114
 Literatur S. 115
 Heraldische Abhandlungen und Nachschlagewerke von vor 1600 S. 115,
 Liste befragter und zu empfehlender Literatur S. 116.

VIII. Mitteilungen

Protokoll der 48. Mitgliederversammlung

am Samstag, dem 23. September 2006

in Meppen, Ludmillenstr. 8. Beginn: 14.00 Uhr Schluß gegen 16.00 Uhr

Leiter: Dr. Ludwig Remling

Stadtarchiv Lingen Postfach 2060 49803 Lingen (Ems)

Telefon: 0591-9167110 mail: l.remling@stadtarchiv-lingen.de

TAGESORDNUNG

1. Eröffnung und Begrüßung der Mitglieder und Gäste.
Die Anwesenden erheben sich zu Ehren der Opfer der Transrapid-Katastrophe
2. Referat:

J. Mulderij, Markelo/NL

„Informationen über das PC-Genealogieprogramm PRO-GEN“

(Zum Inhalt des Referats wird auf den unten wiedergegebenen Zeitungsbericht in mehreren emsländischen Tageszeitungen verwiesen.)

3. Teepause
4. Aussprache
5. Mitteilungen und Anregungen

Zu TOP 4: Sowohl während der Pause als auch in der lebhaften Diskussion werden noch Antworten auf viele spezielle Fragen gegeben. Mit der letzten Erweiterung p12 (vollständig: PRO-GEN 3.0b-p12), die aus dem Internet heruntergeladen werden kann, sind eine Reihe Verbesserungen verbunden. So können jetzt bei der Überführung von Ausgabedateien nach Windows lange Datei-Namen verwendet werden. Es lassen sich auch sehr viel mehr eigene Einstellungen vornehmen. Ferner gibt es ein Unterprogramm PGZOEK, das unter Windows läuft. *(Anm: Ich habe mir eine Verknüpfung auf den Desktop gelegt. Näheres habe ich bei **VI Computer und Internet** beschrieben.)*

Zu TOP 5:

Eine Bitte des Vorsitzenden an alle Mitglieder mit Internetanschluss:

Falls Sie es nicht bereits getan haben, bitte senden Sie mir ein e-mail mit Ihrer Adresse, dann können Ihnen die Einladungen und andere Informationen schneller zugesandt werden. (e-mail - Adresse siehe oben!)

Dr. Remling teilt ferner u. a. mit: Es wird weiter nach einem Stellvertretenden Vorsitzenden gesucht.- Unsere AG war auf wichtigen Veranstaltungen – Hinweis auf die „Schulgeschichte der Grafschaft Bentheim“, die vom früheren Schulamtsleiter Ragnitz erstellt wurde. (www.gbiu.de)-

Frau Stegink weist auf unsere zukünftige Homepage

Nächste Termine:

Sa. 20.01.2007: 14.00 Uhr - 49. Mitgliederversammlung. Referat: Herr Rudi Ripperda, Lingen spricht über "Johan Willem Ripperda aus Groningen (1680-1737), Premierminister des spanischen Königs, und seine Nachkommen im Emsland"

gez. Galle, Protokollführer

Ahnenforschung leicht gemacht Mitgliederversammlung emsländischer Genealogen

tt **MEPPEN.** Während der Mitgliederversammlung des Arbeitskreises Familienforschung der Emsländischen Landschaft hat der Niederländer Johann Mulderij mit seinem Kollegen

Dinant Scholte in't Hoff das Genealogieprogramm „PRO-GENI“ vorgestellt. Zirka 50 Arbeitskreismitglieder informierten sich über die Möglichkeiten des Computerpro-

gramms.

Dem Arbeitskreis Familienforschung, der im vergangenen Jahr sein 25-jähriges Bestehen feierte, gehören fast 200 Mitglieder an, die sich aus privatem

Interesse mit der Genealogie, also der Familien- und Ahnenforschung, beschäftigen. Die Arbeit der Familienforschung hat sich durch die Benutzung von Computerprogrammen stark verändert. Insbesondere die Nutzung des Internets und die grafischen Möglichkeiten, Stammbäume und Diagramme zu erstellen, bieten eine neue Qualität der Darstellung, setzen aber auch Kenntnisse über die Anwendung der nötigen Computerprogramme voraus. Unter der Leitung des Vorsitzenden der Arbeitskreises, Dr. Ludwig

Remling, wurde daher die Gelegenheit der Mitgliederversammlung zu einer Präsentation des von vielen Mitgliedern bereits benutzten Programms „PROGEN“ wahrgenommen. Dieses Programm, das auf DOS-Basis läuft, ermöglicht die Eingabe, Verwaltung und Auswertung von typischen Daten, wie sie in der Genealogie anfallen. So können Abstammungstabellen eingegeben werden, um schließlich je nach Bedarf in Standardformate wie doc-, pdf- oder HTML-Dateien umgewandelt zu werden. So ist es möglich,

bis zu sieben Generationen einer Familie übersichtlich in Form eines Halbkreises auf einer DIN-A4-Seite darzustellen. Es unterstützt Internet- und Buchpräsentationen. Sonderfunktionen wie automatische Formatvorlagen für Word-Dateien, die alle Namen, in einer bestimmten Schriftgröße darstellen, sollen die Arbeit erleichtern.

Aus MT, LT, EZ vom 26.09.2006

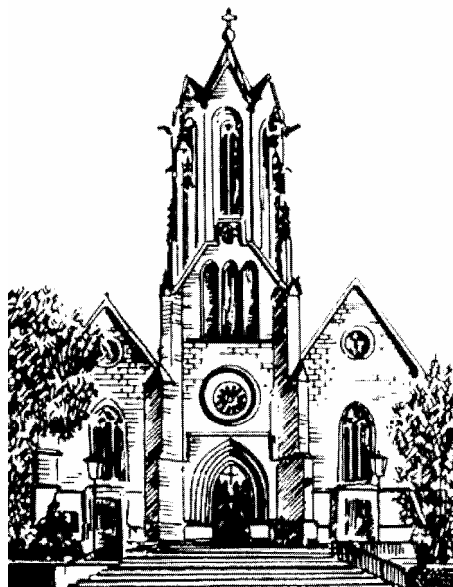
Berichtigung

Von: [M.G.Arenhoevel@t-online.de] Herr Arenhövel bittet, in Adressen usw. seinen Namen mit Umlaut „ö“ zu schreiben, also Michael G. Arenhövel

Katholische Familienforschungsstelle Meppen in neuen Räumen

Die katholische Familienforschungsstelle in Meppen besteht nun seit fünf Jahren. 2001 hatte der Bischof von Osnabrück Meppen einrichten lassen. der Propsteigemeinde St. von vierzehn ehrenamtlichen Engagement den vielen Familien und Tat zur Seite stehen. In-Zahl von Kirchenbüchern gemeinden erleichtern und schung. Trotzdem ist der Zeit es vergehen viele Stunden und tafeln erstellt ist.

Die Familienforscher in der stelle stammen zu mehr als die Landkreisen Grafschaft Bentimmerhin auch zu mehr als benachbarten Niederlanden. verteilen sich überwiegend auf biete Südoldenburg, Osnawestfalen, wenn auch eine dem übrigen Deutschland eine Minderzahl aus den USA. Amerikaner und andere nicht einheimische Familienforscher versuchten über schriftliche Anfragen mehr über ihre Vorfahren zu erfahren, als sie in einheimischen Archiven Schiffspassagierlisten und Volkszählungen (census) entnehmen können.



(Propsteikirche)

diese Fachstelle in Getragen wird sie von Vitus. Betreut wird sie Helfern, die mit großem Familienforschern mit Rat dextbände einer großen verschiedenen Kirchenbeschleunigen die Foraufwand sehr groß, und Tage, bis eine Ahnen-

Meppener Forschungshälfte aus den hiesigen heim und Emsland, einem Fünftel aus den Die übrigen gut 25 % die angrenzenden Gebircker Nordland und nicht kleine Zahl aus kommt, nicht zu ver

Die Forschungsstelle in Meppen verwahrt die Microfiches aller Kirchenbücher der katholischen Pfarrgemeinden des heutigen Bistums Osnabrück für die Zeit **vor 1876**.

Die microfichierten Kirchenbücher Ostfrieslands, des Emslandes, der Grafschaft Bentheim, des Osnabrücker Landes, des Landes Bremen Osnabrücker Anteils und des Dekanates Twistringen können in Meppen auf speziellen Lesegeräten eingesehen werden.

Mitarbeiter der Fachstelle beantworten solche Anfragen gerne und sehr ausführlich, allerdings gegen eine Gebühr, die der Unterhaltung der Stelle dient (16 Euro/h).

(Die Nutzung durch den Genealogen selbst kostet eine Gebühr von 5 Euro pro Tag.)

Die Räume der Forschungsstelle befinden sich seit Mitte April im 2. Obergeschoss (mit Fahrstuhlnutzung) des Hauses der sozialen Dienste im **Domhof 18** in unmittelbarer Nähe der Propsteikirche.

Internet-Adresse: www.KGVerhand-Meppen.de
(Stichwort: Familienforschung)

e - mail: fam.archive@KG-Verband-Meppen.de

Öffnungszeiten:

Do - Fr 8.30 - 12.30 / 13.30 - 16.00 Uhr

1. Samstag im Monat 8.30 - 12.30 Uhr

Anfragen und Terminabsprache erforderlich über

49716 Meppen, Kuhstr. 44

Pfarrbüro Propstei St. Vitus

Telefon 05931-12444 Fax 970344

Neue Termine unserer Nachbarvereine

(1) Arbeitskreis Familienforschung Osnabrück e.V.

Die Veranstaltungen finden an jedem 2. Samstag im Monat im Landhaus Mehring, Iburgerstr. 240 um 14.00 Uhr statt.

Sa., 10. Dez. 2006: Gudrun Eichmeyer, Rulle: Block, Hickmann, Jütting – Pastorenfamilien im Osnabrücker Nordland.

Treffen in Ankum:

Sa., 25. Nov. 2006: Heinrich Havermann, Cloppenburg: Die Klerikerfamilie (v.) Deye.

Die Treffen in Ankum finden jeden letzten Samstag im Monat um 14.00 Uhr im Heimathaus Ankum, Michels Stiege 4, statt.

(2) Osnabrücker genealogischer Forschungskreis e. V.

Internet (Hinweise und Kontakte): <http://www.os-gen.de>

Vereins-e-mail: info@os-gen.de

Vorsitzender: Michael G. Arenhövel, Kiwittstr. 1a, 49080 Osnabrück, Tel. 0541-49495, e-

mail: M.G.Arenhoevel@t-online.de.

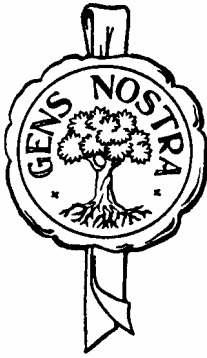
Sa., 25. Nov. 2006, 15.-17.30 Uhr: 11. Familienkundliches Kaffeetrinken im Café Dinea Im Hause Galaria Kaufhof in Osnabrück.

(3) Nederlandse Genealogische Vereniging, Abteilung Twente

E-Mail: dip.ngv.twente@hotmail.com

Sa., 9. Dez. 2006: Referat, Thema noch nicht bekannt.

Alle Versammlungen beginnen im Parkhotel in Enschede um 14.00 Uhr.



Twentse VoorouderDag 2007

NEDERLANDSE GENEALOGISCHE VERENIGING
 Ingeschreven in het register van de K.v.K. te Amsterdam no. V
 531257

Afdeling Twente

Secretariaat: Diepenbrockstraat 3, 7512 DE Enschede tel:
 053-430 43 20

e-mail: secretaris@twente.ngv.nl

Enschede, 24 oktober 2006

Betreft: Twentse VoorouderDag 2007

Op zondag 11 maart 2007 organiseert de afdeling Twente weer samen met de bibliotheek Hengelo een voorouderdag. Deze zal in het nieuwe gebouw van de Bibliotheek Hengelo aan het Beursplein, Beursstraat 34, in Hengelo worden gehouden. De bibliotheek beschikt nu over een Beurscafé waar natuurlijk koffie is te verkrijgen en van een kleine kaart kan worden gegeten. Daarnaast kunnen we waarschijnlijk alle stands op de begane grond plaatsen, zodat het voor de bezoekers overzichtelijker wordt.

De 7e TVD staat als altijd in het teken van informatie-uitwisseling en het aanbieden van zaken die beginnende en gevorderde genealogen kunnen gebruiken bij hun hobby.

Wij nodigen u hierbij uit om als standhouder deel te nemen aan deze dag. Naast natuurlijk de meters, kunt u ook ruimte reserveren voor een advertentie in het informatieboekje dat we uitgeven.

Wij verzoeken u zo spoedig mogelijk, doch graag vóór 15 december 2006 schriftelijk of per e-mail aan te geven dat u wilt deelnemen aan deze dag.

Tevens vragen wij u om, indien reeds bekend, zoveel mogelijk gegevens op de bijgaande aanmeldingformulier in te vullen.

We streven er naar om medio januari 2007 weer iets van ons te laten horen.

Wij hopen u in maart 2007 te mogen begroeten in Hengelo!

De Commissie TVD 2007

Ch. Sieverink NGV Twente
 A. Hilgerink NGV Twente
 P. Bonekamp bibliotheek Hengelo

(4) Nederlandse Genealogische Vereniging, Abteilung Drenthe

Auskunft erteilt der Sekretär A. Stikma, Nijend 3, NL-9465 TP Anderen,
Tel. 0031-592-242258, e-mail: a.stikma@hetnet.nl

Sa., 9. Dez. 2006: Emmen, Bibliothek, Noorderplein, 13.30 Uhr, zusammen mit der Historische Vereniging Zuid-Oost Drenthe. Kontakttag mit einem Referat von A. Stikma: Hoe kunnen geschiedenis en genealogie gebruikt worden bij de diverse onderzoeken.

Ausstellungsprogramm des Emslandmuseums in Lingen

Ausstellung:

150 Jahre Eisenbahn im Emsland

12. November 2006 - 28. Januar 2007

Vor 150 Jahren erhielt das Emsland mit dem Bau der „Hannoverschen Westbahn“ (Hannover - Rheine - Emsland - Emden) den Anschluss an das überregionale Eisenbahnnetz.

Diese Eisenbahnlinie bedeutete einen Meilenstein in der Verkehrs- und Wirtschaftsgeschichte des Emslandes. Die Jubiläumsausstellung will daher nicht nur die Planungsgeschichte der Bahnlinie, den eigentlichen Eisenbahnbau und den Eisenbahnbetrieb auf der „Emslandstrecke“ dokumentieren. Sie zeigt auch die wirtschaftlichen und sozialen Folgen für die Region, in der die Eisenbahnstrecke entlang der „Emsachse“ bis heute eine wichtige Funktion hat.

Chronik des Lingener Landes im Emslandmuseum

Bei einem Rundgang durch die Dauerausstellung können Sie im Emslandmuseum die Geschichte des Lingener Landes vom Mittelalter bis 1945 erleben.

Im Hauptgebäude verbinden sich Themenbereiche wie „Die Grafschaft unter den Tecklenburgern“, „Kämpfe um die Festung Lingen“, „Kirchengeschichte der Grafschaft Lingen“ und „Jüdische Gemeinden und jüdische Kultur in Lingen und Freren“ zu einer umfangreichen Chronik.

Ausstellung im „alten Kutscherhaus“

Im benachbarten „alten Kutscherhaus“, einem Baudenkmal aus dem Jahre 1734, wird in historischem Ambiente alte Bau- und Wohnkultur aus dem Emsland gezeigt. Daneben beherbergt das Gebäude umfangreiche Bestände an emsländischem Zinn sowie niederländischen Fayencen und Wandfliesen. Telefon: (0591) 4 76 01

Adresse und Öffnungszeiten: s. Heft 86

Fotoausstellung im Packhaus in Wietmarschen

Wietmarschen – Die Wanderausstellung mit Fotos historischer Bauernhöfe aus dem Grenzgebiet ist noch am Sonnabend und Sonntag, 7. und 8. Oktober, im Packhaus in Wietmarschen zu sehen. Die Bilder dokumentieren die Entwicklung der deutschen und niederländischen Höfe über einen Zeitraum von etwa 100 Jahren. Der Wietmarscher Heimatverein, der in diesem Jahr 25-jähriges Bestehen feiert, hat die Bilderschau in Zusammenarbeit mit neun deutschen und neun niederländischen Vereinen zusammengestellt. Sie ist am Sonnabend von 15 bis 17 Uhr und am Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Wietmarschen ist die letzte Station auf deutscher Seite. **Bis Ende des Jahres ist die Ausstellung noch in Coevorden, Hardenberg und Denekamp zu sehen.**

IX auch das noch!

Riesenstammbaum PEKING

Unter dieser Überschrift erschien in der FAZ vom 04.10.2006 eine von Si signierte kurze Mitteilung. Leser unserer Mitteilungen, die mit ProGen arbeiten, müssen feststellen, daß für diesen Stammbaum das Genealogie-Programm sicherlich an seine Grenzen stößt. Ein paar Auszüge mögen das verdeutlichen:

Die Familie von Konfuzius verstehe sich zum ersten Mal dazu, auch Frauen in den Stammbaum des Meisters aufzunehmen. „Männer und Frauen sind jetzt gleich“, erklärte Kong Dehong namens der Familie in Qufu, dem Ursprungsort des Clans. Obwohl sie bei einer Heirat die Familie verlassen, stammen sie doch von Konfuzius ab, sagte Kong der amtlichen Nachrichtenagentur Xinhua. Mit der veränderten Rechnung vergrößert sich der Stammbaum um eine Million auf insgesamt 1,5 Millionen Nachfahren; seine Veröffentlichung wird zum 2.560. Geburtstag im Jahr 2009 erwartet. – Soweit aus der Mitteilung.

Ein kleines Zahlenbeispiel: Rechnet man für eine durchschnittliche Generation 30 Jahre, so ergeben 2560:30 schließlich gut 85 Generationen. Was für ein Betätigungsfeld für Familienforscher! Schon in der 10. Vorelterngeneration hätte man $(2 \text{ hoch } 10) 2^{10} = 1024$, in der 20. schon $2^{20} = 1.048.576$, also über 1 Million Voreltern, weil sich – gäbe es keinen Ahnenschwund – mit jeder Generation sofort eine Verdopplung einstellt. (Bei 80 Generationen ergäbe sich schon die unvorstellbare Menge einer Zahl mit 24 Nullen). Nun ja, auch in früheren Zeiten haben die Chinesen nicht die ganze Welt bevölkert.

K.L. Galle